Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 36 — Mittwoch, den 12. Februar 1913. — 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Febr. (Tel.)

Die Verlobung der Kaisertochter.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 4 Min. Das Haus ist sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Präsident folgende Worte an das Haus:

Eine freudige Botschaft geht durch das Haus. (Die Mitglieder aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten erheben sich von den Plätzen.) Die einzige Tochter unseres Kaiserpaares hat sich gestern abend in Karlsruhe mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, verlobt. Ich erbitte vom Reichstage die Ermächtigung, zu diesem glückverheißenden Ereignis Se. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin sowie den hohen Verlobten die Glückwünsche des Reichstages aussprechen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Die Ermächtigung wird erteilt.

Die chinesische Anleihe.

Zunächst steht auf der Tagesordnung eine kurze Anfrage der Abgg. Dr. Müller-Meiningen, Liesching und Dr. Wiemer, die lautet:

Ist der Herr Reichskanzler bereit, über die letzten Vorgänge in Peking bezüglich des Zustandekommens der Sechsmächteanleihe Aufschluß zu erteilen, insbesondere über die Verteilung der Beratungsstellen bei der Vergebung der Anleihe und deren Folgen?

Geheimer Legationsrat **Lehmann**: Ein Vertrag auf eine Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling zu Reorganisationszwecken ist zustandegekommen. Die chinesische Regierung hat der Anstellung dreier ausländischer Berater zugestimmt, darunter der eines Deutschen und eines Italieners. Aus der Reihe Interessierter ist Einspruch erhoben worden gegen die Art, mit welcher Weise die Beraterposten zu verteilen seien. Deutschland nimmt auch ferner einen Posten für sich in Anspruch. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen. Es darf aber ausdrücklich betont werden, daß sich dieser Einspruch nicht gegen den deutschen Vertreter richtet.

Abstimmungen.

Sodann wird in namentlicher Abstimmung die sozialdemokratische Resolution zu dem Gesetz betreffend vorübergehende Zollerleichterungen für die Fleischeinfuhr, die verlangt, daß allen Gemeinden mit entsprechenden Einrichtungen die Fleischeinfuhr gestattet wird, mit 173 gegen 162 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Eine Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei auf Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Milchwirtschaft wird angenommen.

Bei der Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution zum Reichsgesundheitsamt betreffend das Krankenpflegewesen muß Hammelsprung stattfinden. Dieser ergibt, daß 118 Abgeordnete für, 100 Abgeordnete dagegen gestimmt haben. Die Resolution ist mithin abgelehnt.

Die beiden von Polen und Sozialdemokraten gestellten Resolutionen auf Untersuchung der gesundheitlichen Verhältnisse in den Bergwerken wird angenommen.

Etat der Justizverwaltung.

Abg. **List**-Eßlingen (Natl.): Der sozialdemokratische Redner hat allerdings zugegeben, daß unsere Richter eine bewußte Rechtsbeugung nicht vornehmen. Sie seien aber unfähig, sich von Anschauungen freizumachen, die sie mit der Muttermilch einsogen. Das gilt aber von allen Menschen gleichgiltig, also auch von Kreisen, aus denen sich der größte Teil der Sozialdemokraten zusammensetzt. Diese Kreise werden großgezogen im Vorurteil gegen die bürgerliche Gesellschaft. Unsere Richter sind mit eisernem Bemühen bestrebt, den an sie gerichteten Forderungen gerecht zu werden. Daß es ihnen nicht immer und überall gelingt, daß Fehlgriffe vorkommen und Urteile, die auch wir auf das Lebhafteste bedauern und mißbilligen, ist ganz selbstverständlich. Einer Verallgemeinerung müssen wir aber entgegentreten. Unsere Gesetzgebung ist zweifellos vom modernen sozialen Geist durchhaucht. Der Resolution Dr. Arendt zur Behebung der Kreditnot und der Resolution Dr. Belzer über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses stimmen wir zu. Dringend notwendig ist es endlich, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gesetzlich zu regeln.

Abg. Dr. **Oertel** (Kons.): Die vereinsregisterliche Eintragung des Bundes der Landwirte ist nicht erschlichen, es ist durchaus gesetzlich verfahren worden. Die Prügelstrafe wäre als abschreckendes Beispiel für Zuhälter und sonstiges Gesindel wohl am Platze. Die Klagen über das Verhalten der Presse bei großen Kriminalfällen und bei Prozessen dürfen nicht verallgemeinert werden. Ganz verschwiegen werden können solche Fälle nicht. Wir sind dem Abg. Roeren dankbar für seine unermüdliche Arbeit bei der Bekämpfung des Schmutzes in Literatur und Kunst. (Bravo.) Die kurze Frist für Urheber muß verlängert werden. Der Parsifal-Streit hat sicherlich seine Berechtigung. Das Drama paßt nicht auf die Bühnen, auf denen am nächsten Tage Schlüpfrigkeiten gegeben werden. Darum ist es unsere Pflicht, den Willen des Dichters zu schützen. (Beifall.)

Abg. **Müller**-Meiningen (Fortschr. Volksp.): Was Dr. Oertel über den Schmutz in Literatur und Kunst sagt, unterschreibe ich vollständig. Eine Lex-Heinze wollen wir nicht, wo sich aber offenbare Mängel zeigen, sind wir zu gesetzgeberischen Maßnahmen bereit. Mag der hohe Adel in der Ablehnung der Schmutzwerke vorangehen. (Sehr gut!) Notwendig wäre die Bildung eines Schutzverbandes gegen Verhunzung unserer Klassiker aus Gründen sinnloser Prüderie. Eine wahrhaft brennende Frage ist es, die Grabschändungsparagraphen auch auf die Aufbewahrung von Aschenurnen anzuwenden. Bei unseren Gerichten besteht vielfach eine Strafsucht. In einem Bundesstaat besteht die Vorschrift, daß uneheliche Geburten drei Monate vor der Geburt anzumelden sind. (Heiterkeit.) Mit dem Wust unsinniger, veralteter Polizeibestimmungen muß aufgeräumt werden. Das Volk versteht sie nicht mehr. Die Jugendgerichte müssen festumgrenzte Aufgaben bekommen. Unsere Jugendgesetzgebung reicht nicht aus. Unsere Gerichte sind bemüht, jeden Verdacht der Parteilichkeit zu vermeiden. (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ganz zu beseitigen werden diese Dinge nicht sein.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: In Sachen des Aerztevereins hat der Minister des Innern den Standpunkt eingenommen, daß dieser Verein einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb hat. Deshalb war er durchaus berechtigt, bezüglich der Eintragung Anregungen zu geben. Direktiven hat der Minister dem Gericht nicht erteilt. Die Frage der Aschenurnen und ihrer Unverletzlichkeit wird bei der Revision des Strafrechts geregelt werden. Sobald die Beisetzungsstätten als Begräbnisstellen kenntlich gemacht sind, sind sie schon jetzt geschützt.

Abg. **Heine** (Soz.): Die Frage des Parsifalschutzes ist von allgemeinem Interesse. Ich wäre gerne bereit, eine Million vom Militäretat zu streichen und diese für Kulturzwecke wegen dieser Sache einzustellen. Auch wir wollen den Schutz in Literatur und Kunst. Wir kämpfen mit gesetzlichen Maßnahmen, haben uns aber die Finger verbrannt und wenden uns gegen neue gesetzliche Bestimmungen. Seit 13 Jahren protestiere ich hier gegen die Klassenjustiz und ebenso oft treten die bürgerlichen Parteien auf, verwahren sich gegen Verallgemeinerung und bringen dann selbst großes Material vor.

Abg. Dr. **Bell** (Zentr.) widerspricht der Ansicht, als ob es sich bei der Ablehnung des sechsten Reichsanwalts um eine verabredete Aktion zwischen Zentrum und Sozialdemokraten handle. Seine Partei werde den Kampf rein sachlich austragen mit offenem Visier und blanker Waffe. Des weiteren fordert der Redner einen wirksameren Schutz der persönlichen Ehre und eine Reform der Ausbildung unserer Juristen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Schwerinstag; sozialdemokratischer Gesetzentwurf betreffend Volksvertretung in den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen sowie Petitionen. — Schluß gegen 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die Sitzung vom Vizepräsidenten Krause mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, bekannt gab und die Ermächtigung nachsuchte, dem Brautpaar sowie den Eltern beider Verlobten entweder mündlich oder schriftlich die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Darauf wurde die 2. Lesung des Bauetats fortgesetzt. Abg. Glattfelter (Ztr.) forderte eine baldige Inangriffnahme der Saar- und Mosel-Kanalisierung; die Abgg. von Steinbäcker (Ztr.) und Röchling (natl.) unterstützten diese Forderung. Demgegenüber erklärte Minister von Breitenbach, die Regierung halte es zurzeit nicht für angezeigt, an die Kanalisierung der Saar und Mosel heranzutreten. Das neue Eisenbahnanleihegesetz lege der Regierung die Verpflichtung auf, unter allen Umständen für den Schwerverkehr zwischen Mosel und Saar und Ruhrrevier, also für die ordnungsmäßige Abfuhr der Güter, Sorge zu tragen. Abg. Dahlem (Ztr.) betonte die Bedeutung der Rauchbeschädigung für die Moselweinberge. Abg. Baerecke (kons.) wünschte die Kanalisierung der Nogat, wodurch auch der Holzhandel neu belebt würde. Die weitere Debatte hatte einen sehr kanalfreundlichen Grundzug.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung, außerdem Etat der Zölle und direkten Steuern. Schluß gegen halb 5 Uhr.

Politische Uebersicht.

Zur Mittelmeerreise des Kaisers. Die von italienischen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Kaiser am 14. Februar schon seine Reise nach Korfu antrete und am 15. und 16. bereits mit dem König Viktor Emanuel in Venedig zusammentreffen soll, wird von Berliner unterrichteten Kreisen als nicht zutreffend bezeichnet. Wahrscheinlich wird der Kaiser erst im März seine diesjährige Fahrt nach dem Mittelmeer antreten.

Der Besitzwechsel in der Provinz Posen ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, im Jahre 1912 zum ersten Male nach 17 Jahren zugunsten des Deutschtums verlaufen. Die Deutschen erwarben 7724 Hektar mehr als die Polen.

Die Nationalliberalen und das preußische Wahlrecht. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt parteioffiziös: „Nach der Meldung eines westfälischen Blattes, die auch von uns wiedergegeben worden ist, sollte der Landtagsabgeordnete Westermann in einer Sitzung des Kreiswahlausschusses für den Landtagswahlkreis Dortmund-Land geäußert haben, daß „sämtliche Fraktionsmitglieder ohne jede Ausnahme durch persönliche Unterschrift für das geheime und direkte Wahlrecht eingetreten seien." In Wirklichkeit hat sich der Abg. Westermann, wie er mitteilt, anders ausgedrückt. „Er habe ausgeführt, daß die Stellung der Fraktionsmitglieder gegeben sei durch den bekannten Fraktionsantrag über die Wahlreform, der neben der Beseitigung der Drittelung in den Urwahrbezirken die direkte und geheime Wahl fordere und den auch die westfälischen Abgeordneten unterschrieben hätten. Eine andere schriftliche Verpflichtung bestehe selbstverständlich nicht."

Zur Bekämpfung des Geburtenrückganges. Im Zusammenhang mit den Erörterungen über den Geburtenrückgang in Deutschland ist es nach Berliner Blättern nicht ausgeschlossen, daß der Versuch einer reichsgesetzlichen Regelung des Geheimmittelwesens wieder aufgenommen wird. Der bereits einmal von der Reichsregierung in dieser Beziehung unternommene Versuch ist bekanntlich daran gescheitert, daß über das Kurpfuschereigesetz im Reichstag keine Verständigung erzielt werden konnte. Dabei gelangte aber der zweite Teil des Gesetzes über das Geheimmittelwesen überhaupt nicht zur Durchberatung. Nach amtlichen Ermittelungen schätzt man den Umsatz für Geheimmittel und Spezialitäten in Deutschland auf jährlich mindestens 30 Millionen Mark. Alle bisherigen Versuche des Bundesrats, durch Normativvorschriften eine gleichmäßige Regelung des Verkehrs mit Geheimmitteln bei den einzelnen Bundesstaaten herbeizuführen, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Die Grenzregulierungskommission in Neu-Kamerun hat einen Teil ihrer Arbeit bereits ausgeführt. Nachdem am 1. Februar dieses Jahres wieder ein neuer Gebietsteil unter deutsche Verwaltung gekommen ist, wird am 1. April dieses Jahres ein weiterer folgen, sodaß im Laufe des Sommers die Uebergabe Neu-Kameruns an Deutschland vollständig werden dürfte. Interessant ist, daß der Leiter der französischen Kommission, der frühere Hauptmann Periquet, eine bisher unerforschte Gegend am Kongo durchquert hat, dessen klimatische Verhältnisse über Erwarten günstig waren.

Oesterreich-Ungarn.

Prinz Hohenlohe, der dem Zaren ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef überbrachte und eine Erwiderung des Zaren nach Wien mitnahm, traf dort krank ein und muß zwei Tage das Bett hüten. — Die Wiener Blätter klagen darüber, daß der Zar und die offiziellen Petersburger Kreise dem Prinzen gegenüber eine auffallend kühle Haltung beobachteten. Der Prinz wurde zu keinem Hofdiner geladen; dagegen gab der Zar während der Anwesenheit des Prinzen in Petersburg dem scheidenden italienischen Botschafter ein Abschiedsdiner.

Belgien.

Der Generalstreik in Belgien, der als Protest gegen das Wahlrecht und verschiedene innerpolitische Verhältnisse wiederholt angekündigt worden ist, soll unmittelbar bevorstehen. Namentlich die Bergarbeiter haben sich seit Monaten für diesen Kampf gerüstet und sich dabei die Unterstützung des internationalen Bergarbeiterverbandes gesichert. König Albert, der schon den letzten Bergarbeiterstreik durch Eingreifen der Regierung beendet hat, sucht auch den bevorstehenden Riesenkampf zu verhindern.

England.

Die Suffragetten an der Arbeit. Die Telegraphenleitungen zwischen Glasgow und London sind durchgeschnitten worden. Die Unterbrechung des gesamten Verkehrs zwischen den beiden Handelszentren dauerte mehrere Stunden. Zuerst hielt man den Sturm für die Ursache der Zerstörung, aber die Untersuchung ergab, daß auch die unter dem Erdboden liegenden Leitungen nicht arbeiteten. Die Einschalteapparate, die mit der unterirdischen Telegraphenleitung in Verbindung stehen, waren böswillig vernichtet und die Luftleitungen mit Scheren zerschnitten worden. Es herrscht kaum Zweifel, daß dieses Zerstörungswerk von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ausgeführt wurde. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zertrümmerten übrigens am Sonntag auch an mehreren Klubhäusern Londons und am Palast des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Pallmall Fensterscheiben.

Brasilien.

Brasilisch-unionistische Verbrüderungsk. Der deutschgebürtige Minister des Aeußern Lauro M[illegible] ler ist von der Regierung der Vereinigten [illegible] Nordamerikas zum Besuch eingeladen worden. Der Besuch bezweckt eine größere Annäherung [illegible] den beiden Staaten, und geschieht gleichzeitig [illegible] Erfüllung des Versprechens des früheren Ministers Rio Branco, der den Besuch des Staatssekretärs Elihu Roots erwidern wollte. Lauro Müller reist wahrscheinlich im April oder Mai auf einem brasilischen Kriegsschiffe ab.

Das Blatt Journal de Comercio begrüßt die amerikanische Einladung, indem es an die Erfolge Roots erinnert. Das Blatt meint: „Die Vorteile der engeren Freundschaft zwischen den beiden Staaten würden durch die Vorfälle auf der Friedenskonferenz im Haag und auf dem Panamerikanischen Kongreß in Buenos Aires etwas getrübt. Es werde aber Lauro Müller, wie man hoffen dürfe, gelingen, seinen hervorragenden Diensten durch seine Reise neue hinzuzufügen.

China.

Das Schicksal der chinesischen Anleihe. Obwohl sich Frankreich in der Angelegenheit der Beteiligung des Deutschen Kump als chinesischen Finanzberater bei der Sechsmächteanleihe nachgiebiger gezeigt hat, sind immer noch gewisse Personal-Schwierigkeiten vorhanden. Es ist fraglich, ob die Sechsmächteanleihe wirklich zustande kommt. Amerika ist ernstlich bestrebt, mit dem Deutschen Reiche und England eine Lösung herbeizuführen. Japan verhält sich sehr zurückhaltend.

Vom zweiten Balkankrieg.

Freier Abzug für die in Adrianopel befindlichen Europäer.

Die französische Regierung hat Bulgarien ersucht, den Abzug der europäischen Bevölkerung aus Adrianopel zu gestatten. Die Antwort der bulgarischen Regierung lautete jedoch ablehnend unter gleichzeitigem Hinweis auf einen Präzedenzfall, der durch die deutsche Armee bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870 geschaffen worden ist. Die französische Regierung hat nun abermals durch ihren Gesandten in Sofia der bulgarischen Regierung eine Note überreichen lassen, in der erklärt wird, daß Frankreich niemals das Vorgehen der deutschen Regierung bei der Belagerung von Paris anerkannt habe und daß die deutsche Armeeleitung selbst von deutschen Gelehrten deshalb angegriffen worden sei. Im übrigen aber müsse jetzt die einfachen Gebote der Menschlichkeit allen militärischen Fragen vorangesetzt werden. Die Zahl der in Adrianopel befindlichen Europäer erreiche kaum 200, und diese wenigen Personen seien nach Ansicht der französischen Regierung ganz ohne Einfluß auf die fernere Haltung der Stadt. 200 Menschen mehr oder weniger können die Widerstandsfähigkeit der Besatzung wohl kaum erhöhen resp. beschränken. Die französische Regierung müsse daher auf die Erfüllung ihrer Bitte bestehen. Im übrigen wird die bulgarische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die montenegrinische Heeresleitung dem Wun-

sche Frankreichs bereits nachgekommen ist und der europäischen Bevölkerung Skutaris freien Abzug zugesichert hat.

Die türkischen Siegesmeldungen von Gallipoli und Tschataldscha wird man nicht ganz wörtlich zu nehmen brauchen, und doch sagen dürfen, daß die Türken dem Kriege eine überraschende Wendung gegeben haben. Die Bulgaren haben bisher nicht nur die angekündigten schnellen Erfolge nicht erzielt, sondern bei den beiden genannten Orten offenbare Schlappen erlitten.

Auf Gallipoli erlitten die Bulgaren Konstantinopeler Meldungen zufolge schwere Verluste, als sie bei Eramilo aus einer starken Stellung zurückgeworfen wurden. Sie hatten 800 Tote und Verwundete. Sie wurden bis in die Nähe von Myriofito gedrängt, wo die Türken ebenso wie in Rodosto Streitkräfte landeten. Auch bei Silivri, da wo die Tschataldschalinie an das Marmarameer stößt, erfolgten türkische Truppenlandungen. Bei Janina sollen die Griechen in einem blutigen Gefecht 1800 Tote verloren haben. Während nach Konstantinopeler Meldungen die Türken auch an dem Nordende der Tschataldschalinie in der Nähe von Derkos siegreich waren, behaupten Sofioter Meldungen, daß die Bulgaren sich nur an einer einzigen Stelle zurückgezogen, sonst aber in den Kämpfen an der ganzen Linie siegreich waren, und daß die Türken auf Gallipoli bereits 6000 Tote hatten.

Die Festungskämpfe werden fortgesetzt. Bei Adrianopel nahmen die Bulgaren einige wichtige Forts ein, die sie jedoch unter Verlusten wieder räumen mußten. Die Montenegriner fahren mit ihren Angriffen auf Skutari trotz der Trauer über die dabei erlittenen ungeheuren Verluste fort. Die tüchtigsten Offiziere fielen, ein Bruder der Königin wurde verwundet. Die Meldung, daß der türkische Verlust sich auf mehr als 4000 Mann beziffere, ist übertrieben.

Die baldige Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen wird von der Türkei betrieben. Die Mächte zeigen sich zurückhaltend, da ihre Warnung, die Türkei riskierte Konstantinopel und ihren asiatischen Besitz, wenn sie es zu erneuten Feindseligkeiten kommen ließe, sich bisher als grundlos erwiesen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 12. Februar.

** **(Infolge einer größeren Maschinenreparatur)** hat sich die Herausgabe unserer heutigen Nummer in unliebsamer Weise verzögert, weshalb wir unsere Leser um gütige Nachsicht bitten. Das fehlende Unterhaltungsblatt werden wir morgen nachliefern.

** **(Die Osterferien der Volksschulen)** beginnen für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg in Schulorten mit städtischen Verhältnissen — also auch für die Volksschulen der Stadt Schwerte — mit Palmsonntag (Unterrichtsschluß am 15. März) und dauern bis zum Montag nach dem ersten Sonntag nach Ostern einschließlich. Der erste Unterricht im neuen Schuljahr ist also am 1. April 1913. Die in diesem Jahre zur Entlassung kommenden Kinder, d. h. alle Kinder, die 14 Jahre alt sind oder bis zum 30. September dieses Jahres 14 Jahre alt sind, werden am letzten Schultag des laufenden Schuljahres (1. März dieses Jahres) entlassen.

** **(Der Erholungsurlaub für Eisenbahnbeamte.)** Ein Erlaß des Eisenbahnministers regelt neu diese Frage. In Zukunft erhalten Beamte schon mit dem 45. anstatt dem 50. Lebensjahr den verlängerten Altersurlaub. Solche, die nur im inneren Dienst tätig und erholungsbedürftig sind, können auch schon früher Urlaub bekommen. Dies gilt namentlich für Gehilfen. Bahnwärter, Nachtwächter, Kranwärter erhalten bis zum 45. Lebensjahr 7, danach 9, Wagenwärter, Rottenführer, Weichensteller, Brückenmeister, Kranmeister, Stationsschaffner, Rangierführer je nach dem Alter 9 oder 12, Maschinenwärter, Weichensteller 1. Klasse, Packmeister, Lokomotivheizer, Feuermänner, Triebwagenführer, Magazinaufseher, Fahrkartendrucker, Bureaudiener 10, Werkführer, Wagenmeister, Rangiermeister, Lademeister, Bahnhofsaufseher, Unterassistenten, Fahrkartenausgeber 10 oder 14 Tage Urlaub.

** **(Zum Rathausneubau.)** Seit ungefähr Wochenfrist ist das Preisrichterkollegium für den Rathausneubau mit der Durchsicht der so überaus zahlreich eingegangenen Entwürfe beschäftigt. Diese Arbeit findet im Progymnasium, wohin man die Entwürfe geschafft hat, statt. Außer den Entwürfen sind zwei figürliche Modelle eingereicht, welche im Stadtverordnetensitzungssaal Aufstellung gefunden haben. Bei der großen Anzahl der Entwürfe sieht sich die Kommission einer ungeheuren Aufgabe gegenübergestellt; jedoch hofft man, noch im Laufe dieser Woche mit der ersten Durchsicht und Prüfung fertig zu werden. Von einem endgültigen Entschluß in dieser Angelegenheit bezw. der bereits erfolgten Preisverteilung ist, wie wir entgegen der aus der Bürgerschaft uns mehrfach entgegengetretenen Meinung zuverlässig mitteilen können, nicht die Rede.

** **(Populär-wissenschaftlicher Vortrag.)** Der vierte der von der Vortrags-Vereinigung veranstalteten Vorträge findet heute im Hotel Ostermann statt. Herr Professor Dr. Stahlberg, Dozent am Institut für Meereskunde in Berlin, spricht über „Das Seekabel." Der Vortrag, der durch Lichtbilder illustriert wird und der viel des Interessanten und Lehrreichen bietet, beginnt pünktlich 8¼ Uhr.

** **(Ein Walzertraum.)** Auf die heute abend im „Alten Rathaus" stattfindende Aufführung der Strauß'schen Operette „Ein Walzertraum" sei das theaterliebende Publikum auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht. Das Werk ist aufs beste vorbereitet, sodaß man sicherlich mit einer in jeder Hinsicht abgerundeten Aufführung rechnen kann. (Siehe auch Inserat.)

** **(Feuersignale)** ertönten in den gestrigen Abendstunden in unserer Stadt und riefen die Wehrleute zu ernster Arbeit. In einem Herrn Duisberg gehörigen Einwohnerhause in der Märkischen Straße war, jedenfalls durch unvorsichtiges Spielen der Kinder mit Streichhölzern, Feuer ausgebrochen. Der Herd des Feuers, ein Stall, brannte nieder, dagegen wurden dank dem energischen Eingreifen unserer Feuerwehr, die übrigen Gebäude gerettet, sodaß nur das Dach des Mittelhauses dem Feuer zum Opfer fiel. Das Mobilar der Einwohner hat wohl durch das kopflose Ausräumen größeren Schaden erlitten, als durch den eigentlichen Brand; auch bei einer solchen Gelegenheit sollte man doch die Ruhe nicht verlieren.

** **(Treue Kameradschaft.)** Der 51 Jahre alte Walzer August Serges in Schwerte wurde am 14. November 1912 in Betriebe der Eisenindustrie erheblich verbrannt. Zur Bedeckung der ausgedehnten Brandwunden reichte die ihm vom Aerzte von gesunden Körperstellen entnommene Haut nicht aus. Da zur weiteren Ueberpflanzung fremde Haut erforderlich war, erbot sich der 20jährige Walzer L. Struck, der sich auch wegen eines Unfalles schon längere Zeit in dem Krankenhause befand, dessen Heilung aber gute Fortschritte machte, seinem älteren Arbeitskollegen zu helfen und die benötigte Haut seinem Körper entnehmen zu lassen. Eine erhebliche Fläche Haut wurde mit gutem Erfolge durch Herrn Dr. Dirks überpflanzt. Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat den Walzer Struck für sein opfermütiges Entgegenkommen eine Belohnung von 100 Mark gezahlt.

** **(Tödlicher Unfall.)** Der in der Moltkestraße wohnende Schmelzer Franz Wandelt stürzte am Montag abend in seiner Wohnung so unglücklich die Treppe hinunter, daß er sich einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch zuzog, an deren Verletzungen er gestern Abend im evangelischen Krankenhause erlegen ist. Er hinterläßt eine Frau mit einem Kinde.

** **(Einbruchsdiebstahl.)** Ein außerordentlich frecher Einbruchsdiebstahl ist in der vorletzten Nacht in der Wirtschaft Schulte in Wandhofen verübt worden. Die Spitzbuben sind vom Saal her in die Wohnung gelangt und haben dort reiche Beute gemacht. Außer einigen Kleidungsstücken und Lebensmitteln etc. ist den Spitzbuben eine Uhr mit Kette, sowie ein Geldbetrag von 13 Mark in die Hände gefallen; der Wert des gestohlenen Diebesgutes wird auf zirka 200 Mark berechnet. Die Diebe, welche einen leeren Sack am Tatorte zurückließen, müssen mit großer Umsicht zu Werke gegangen sein, da in dem Wirtszimmer ein Hund des Herrn Schulte weilte. Ein an den Tatort gebrachter Polizeihund aus Hagen hat die Spur der Diebe durch Wandhofen nach hier bis zu den Anlagen am Wilhelmsplatz verfolgt, dann aber verloren, da die Spuren durch die vielen Straßenpassanten (es hatten sich mittlerweile Hunderte von Schulkindern angesammelt) verwischt waren. Hoffentlich wird man der Diebe recht bald habhaft werden.

Der Untergang des Südpolfahrers Scott

ist in Europa in dem Augenblick bekannt geworden, wo die deutsche Gelehrtenwelt ob des Schicksals der Spitzbergen-Expedition des Leutnants Schröder-Stranz bangt. Wie vor einigen Jahren Mylius Erichsen nach glücklich vollbrachter Forschung im ewigen Eise des Nordens umkam, so hat der englische Kapitän Scott mit vier seiner Begleiter den Tod gefunden, nachdem er den Südpol erreicht und die dort von seinem glücklicheren Vorgänger Amundsen aufgepflanzte Flagge vorgefunden hatte. Außer Scott sind umgekommen: Dr. Wilson, der Chef der wissenschaftlichen Abteilung, Zoologe und Maler, Leutnant Bowers von den indischen Seesoldaten, der die Verpflegung der Expedition unter sich hatte, Hauptmann Aotes von den Inniskillen-Dragonern, dem die Sorge für die Ponies und Haustiere oblag, und der Deckoffizier Evans, der die Sorge für die Ausrüstung getragen hatte. Der kalte Tod hat sie während eines Schneesturmes bereits im März 1912 ereilt, nachdem die Forscher durch den Skorbut, von dem Evans zuerst befallen wurde, sehr geschwächt waren.

Die Auffindung der Leichen durch die Rettungsexpedition war sehr erschütternd, zumal man gehofft hatte, daß die vorzüglich ausgerüstete Expedition gesund heimkehren würde. Die Frau des Kapitäns Scott, die sich zurzeit auf der Fahrt nach Neuseeland befindet, wo sie ihren Gatten begrüßen wollte, kann dort nur noch die Leichen erwarten. Die Trauer um den verdienten Forscher ist allgemein. Amundsen rief einmal über das andere aus: Entsetzlich! Entsetzlich! Nansen meinte, wenn die Expedition nicht plötzlich von Treibeis überrascht worden wäre, hätte der zweifellos äußerst tatkräftige Scott dank seiner verhältnismäßig guten Ausrüstung die Katastrophe doch noch verhindern können.

Wie Kapitän Scott in dem aufgefundenen Tagebuch niedergeschrieben hat, hat die Expedition lange den Tod vor Augen gesehen, nachdem Evans infolge Skorbuts gestorben war. Die Kälte betrug am Tage durchschnittlich 30 Grad und sank nachts bis auf 45 Grad herab. Scott erklärte in dem Tagebuch, nie hätten menschliche Wesen einen solchen Monat erlebt, wie er und seine Begleiter. Trotzdem wären sie durchgekommen, wenn nicht auch Kapitän Oates erkrankt und das Heizmaterial knapp geworden wäre. Elf Meilen vom Depot entfernt wurde die Expedition vom Sturm überrascht. Scott schloß, was ihn betreffe, so bereue er seine Reise nicht.

Westfalen und Rheinland.

* **Brügge,** 11. Febr. (Ein folgenschweres Explosionsunglück) ereignete sich gestern im Steinbruch in der Losenbach. Als gestern drei Italiener nach der Ursache des Versagens eines Schusses forschten, kam dieser zur Entladung und die drei Unvorsichtigen wurden schrecklich zugerichtet. Alle drei fanden in schwer verletzten Zustande Aufnahme im Lüdenscheider Krankenhause.

* **Lüdenscheid,** 11. Febr. (Unter Bauholz begraben.) Auf dem Neubau des Schreinermeisters Wagner, Worthstraße, stürzte ein Bretterstapel ein und begrub zwei Schreinergesellen. Einer von ihnen, ein Familienvater, wurde getötet, ein anderer unverheirateter schwer verletzt.

* **Hamborn,** 11. Febr. (Eine an Aufruhr grenzende Streitigkeit) war hier zwischen etwa 500 Polen und Deutschen ausgebrochen. Die Leute schossen und stachen auf der Albrechtstraße aufeinander ein, ohne daß es bisher gelang, die eigentliche Ursache des Streits aufzuklären. Ein starkes Polizeiaufgebot war erforderlich, um die Ruhe wiederherzustellen. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen und 20 Personen in Krankenhäusern eingeliefert.

* **Barmen,** 11. Febr. (Moderne Diebe.) Im benachbarten Langerfeld wurde nachts ein Einbruch in eine Riemendreherei verübt, bei dem den Einbrechern für 1500 Mark wertvolle Spitzen, die zum Versand fertig standen, in die Hände fielen. In der Nähe der Tatstelle ist vorher in einer Einbuchtung zu einem neu zu errichtenden Steinbruch ein unbeleuchtetes Personen-Automobil beobachtet worden. Man nimmt daher an, daß das Automobil, wie es in der letzten Zeit bei Ausführung von Diebstählen mehrfach vorgekommen ist, mit dem Einbruch in Verbindung zu bringen ist.

* **M.-Gladbach,** 11. Febr. (Die schon so oft gerügte Unsitte), Fläschchen mit giftigen Säuren frei stehen zu lassen, hat hier wiederum ein Opfer gefordert. Als eine Arbeiterfrau das Bureau einer hiesigen Fabrik reinigte, nahm ihr kleines Söhnchen in einem unbewachten Augenblick ein dort stehendes Fläschchen und trank daraus. Das Fläschchen enthielt eine giftige Säure. Das arme Kind starb unter schrecklichen Schmerzen innerhalb kurzer Zeit.

* **Alsdorf,** 11. Febr. (Genickstarre.) In der Kolonie Kellersberg des Eschweiler Bergwerksvereins sind mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen. Zwei Kinder einer Bergmannsfamilie sind bereits der Krankheit erlegen.

Unsere Kaisertochter.

„Schön, blauäugig, über mittelgroß, von anmutig schlanker und dabei geschmeidig kraftvoller Gestalt, rasch in ihren Bewegungen und in ihrer Sprechweise." So hat eine der Prinzessin seit langen Jahren nahestehende Dame die Braut einmal charakterisiert. Prinzessin Viktoria Luise hat eine ungetrübt glückliche Jugend hinter sich. Als die einzige Tochter unseres Kaiserpaares war sie von vorn herein, wie man zu sagen pflegt, der „Vorzug" der ganzen Familie, und oft ist erzählt worden, daß das Töchterchen vielleicht die einzige Persönlichkeit sei, der gegenüber der Kaiser nicht streng zu sein vermöge. Aber das „Prinzeßchen", wie sie allgemein früher und wohl auch noch heute in der Hofgesellschaft heißt, führte ihrerseits ein strenges Regiment über alle Hausgenossen. Besonders für ihre Brüder galt ihr leisester Wunsch als Gesetz. Alles was sie tat, tat sie mit dem Stolz einer kleinen Königin, die sieht, daß ihr die Untertanen gehorchen. Aber nicht immer war ihr Wunsch Befehl. So wird zum Beispiel eine reizende „Toilette-Anekdote" von der Prinzessin erzählt. Sie ließ sich einmal ein Matrosenkleid machen, daß sie zu einer Parade tragen wollte. Das Kleid kam und gefiel ihr sehr gut. Nur die Knöpfe erschienen ihr ein wenig zu dürftig. Sie fragte die Schneiderin, ob sich dieser Mangel nicht verbessern ließe. Gewiß antwortete diese; sie hätte sehr schöne Knöpfe zu Hause. „Warum habe ich die nicht gleich bekommen?" fragte die Prinzessin etwas unwirsch. „Warum? Weil das Stück von diesen Knöpfen eine Mark kostet. „Eine Mark!" Das war ein wenig viel, und das sah die Prinzessin auch ein. Sie entschloß sich daher, erst einmal den Vater um Rat zu fragen. Welche Antwort ihr da zuteil wurde, mag daraus ersehen werden, daß sie der Schneiderin, als diese sich wieder einstellte, den Bescheid gab, der Papa habe es nicht erlaubt. Eine Mark für den Knopf! So könnten sie das Geld nicht verschwenden; das sei seine Antwort gewesen. So mußte „Prinzeßchen" auf die schönen Knöpfe verzichten. Und auch später, als „Prinzeßchen" schon eine „Prinzessin" geworden war, ihre eigenen Revenuen hatte, und sich ihre Toiletten bis zu einem gewissen Grade selbst auswählen durfte, da pflegte sie doch stets die Mutter und nicht selten auch den Vater zu Rate zu ziehen. Prinzessin Viktoria Luise ist so häuslich erzogen worden, wie nur irgend ein Mädchen ihres Landes. Wenn es nötig wäre, könnte sie ihrem Gemahle später ein recht anständiges Mittagessen kochen, denn sie versteht sich auf die kulinarische Kunst und hat bei der Zubereitung von Speisen das was man mit einem küche-technischen Ausdruck eine „leichte Hand" nennt. Für die Musik und die schönen Künste hat die Prinzessin eine ausgesprochene Begabung. Und daß bei ihrer Erziehung die ernste Wissenschaft auch nicht vergessen worden ist, das versteht sich von selbst. In vier oder fünf Sprachen ist sie trefflich zu Hause, und als sie unlängst mit ihren kaiserlichen Eltern in England war, da soll sie durch ihren prächtigen Akzent, der die Ausländerin kaum verriet, allseitige Bewunderung erregt haben.

Heer und Flotte.

Haarbüsche für die Feldartillerie.

Die preußische Feldartillerie ist die einzige von allen berittenen Waffen und die einzige von allen Feldartillerien der deutschen Armee, die nicht durchweg mit dem Haarbusch als Paradestück ausgerüstet ist. Nur die Garde-Regimenter, die reitenden Abteilungen und die Regimentsstäbe derjenigen Regimenter, zu denen diese Abteilungen gehören, tragen zum Paradeanzug einen weißen oder schwarzen Haarbusch. Da nun im Herbst des Jahres zwanzig reitende Batterien niederen Etats in fahrende Batterien mittleren Etats umgewandelt werden, so trägt man sich — wie wir hören — an maßgebender Stelle mit dem Gedanken, diese Gelegenheit dazu zu benutzen, um der gesamten Feldartillerie, gewissermaßen als Entschädigung für den Verlust so vieler reitender Batterien, den Haarbusch zu verleihen.

Die Unteroffizierzahl hat sich gehoben,

so daß nach der Vermehrung der Friedenspräsenzstärke unseres Heeres auf Grund der bevorstehenden Militärvorlage das erforderliche Ausbildungspersonal vorhanden ist. Das ist eine sehr wichtige Tatsache, die als eine erfreuliche Folge der jüngsten Besoldungserhöhung, der Prämienzahlung, der verbesserten Beförderungsverhältnisse und überhaupt der Hebung des Unteroffizierstandes zu begrüßen ist. Im ganzen beläuft sich der Ueberschuß an Unteroffizieren auf 100 Mann, von denen infolge der neuen Etatsvermehrung 3000 in Abzug zu bringen sind. In diesen Zahlen sind die Sanitätsunteroffiziere, Unterzahlmeister usw. nicht mit eingerechnet. Der Hauptüberschuß der nach Abgabe an die Neuformationen Ende 1912 vorhandenen Unteroffiziere fällt auf die Kavallerie, während die Infanterie und die Pionierwaffe keine überzähligen Unteroffiziere mehr aufweisen. Abgesehen hiervon ist es wertvoll, daß zur Zeit rund 3400 Kapitulanten vorhanden sind, so daß der nötige Zuwachs an Unteroffizieren für die neuen Truppenteile gesichert ist.

Das Leuchtölgesetz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur Vorberatung des Leuchtölgesetzes durch die Reichstagskommission u. a.: Immer mehr dringe die Ueberzeugung durch, daß die anfangs vielfach geglaubte Behauptung der Standard Oil Company von der eigenen Unentbehrlichkeit unbegründet und nur dazu bestimmt ist, Widerstände gegen ein gesetzgeberisches Vorgehen des Reiches, dessen Berechtigung an sich kaum irgendwo bestritten wird, hervorzurufen. Die Reichsregierung ist nach wie vor völlig sicher, daß sie selbst bei vollständigem, von ihr weder gewünschten, noch als wahrscheinlich erachteten Abrücken der Standard Oil Company von dem deutschen Markt den heimischen Bedarf zu den bisherigen Preisen decken kann. Rußland, Rumänien und Oesterreich könnten zusammen ohne Schwierigkeiten mindestens 300 000 Tonnen Lichtöl an Deutschland liefern, rund 450 000 Tonnen würde man von den amerikanischen Außenseiten beziehen können, von denen der Reichsverwaltung Angebote von mehr als 700 000 Tonnen vorlägen. In den westlich des Missisippi gelegenen Feldern von Oklahoma, Kansas und Texas habe die Standard Oil Company weder auf dem Rohölmarkt eine überragende Stellung, noch eine Macht über die Beförderungswege. Es würden sich denn auch keine Schwierigkeiten ergeben, mit dortigen Raffineuren auf der Basis der Rohölpreise zu langfristigen Abschlüssen zu kommen, wobei die amerikanischen Interessenten sowohl bereit sind, der deutschen Monopolverwaltung das Rücktrittsrecht für den Fall hoher Preise zu geben, als auch die Obergrenze zu ziehen, wobei die Raffinerien unter allen Umständen liefern müßten, selbst, wenn die Rohölpreise noch weiter stiegen. Die Befürchtung, daß die künftige Monopolverwaltung auf die Standard Oil Company angewiesen wäre, ist sonach durchaus unbegründet.

Vermischtes.

+ **Der Kriegsminister als Korporal.** Im Olmützer 54. Infanterie-Regiment dient der ehemalige Kriegsminister von Marokko namens Czerny. Er ist ein gebürtiger Nordmährer und stammt aus einer armen Familie. In Marokko machte er, wie das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet, rasch Karriere, ebenso wie sein Kollege Mokri, ein ehemaliger Lehrer und Einjährig-Freiwilliger im 28. Infanterieregiment. Mokri ist in Marokko ein hervorragender Staatsmann geworden. Czerny ist nun, nach seiner Rückkehr nach Oesterreich, gezwungen, seiner Militärdienstpflicht zu genügen, aber bei weitem nicht in dem hohen Range wie in Marokko; denn hier hat er es erst bis zum — Korporal gebracht. Das ist dem ehemaligen Kriegsmini-

Hohenzollern und Welfen.

Vor einem Jahre kam bei Friesack in der Mark Brandenburg der Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des letzten Kronprinzen von Hannover, durch einen Automobil-Unfall ums Leben. Seitdem haben die Meldungen nicht geruht, daß eine Aussöhnung die seit der Einverleibung des Königreiches Hannover in Preußen im Jahre 1866 bestehende Gegnerschaft zwischen Hohenzollern und Welfen beenden solle, womit der letzte Zwist aus dem letzten deutschen Bruderkriege aus der Welt geschafft ist. Es ist interessant, einen Rückblick auf die Geschichte dieses Konfliktes zu werfen.

Das Welfenhaus, das von Herzog Heinrich dem Löwen abstammt, der in Braunschweig seine Herrschaft gründete, teilt sich in eine ältere und jüngere Linie. Die erstere starb mit dem Herzog Wilhelm von Braunschweig, der am 18. Oktober 1884 verschied, aus; der letzteren, ehemals hannoverschen, gehören das englische Königshaus und der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs Georg 5. von Hannover an. Kurfürst Georg Ludwig von Hannover, der seit 1689 regierte, war nämlich ein Abkömmling mütterlicherseits von der schottisch-englischen Königsfamilie Stuart und vom Parlament in London zum Nachfolger der Königin Anna gewählt. 1714 bestieg er als König Georg 1. den britischen Thron. Diese Personal-Union zwischen England und Hannover hat bis zum Jahre 1837 gedauert, als Königin Viktoria zur Regierung in Großbritannien gelangte. Von 1837 bis 1866 hatte Hannover wieder eigene Könige, Ernst August, den fünften Sohn König Georgs 3. von England, und dessen Sohn, den blinden König Georg 5.

Die Beziehungen Hannovers mit dem benachbarten Preußen waren lange freundschaftliche, noch 1861 folgte König Georg 5. an der Seite des nachmaligen Kaisers Wilhelm 1. dem Sarge König Friedrich Wilhelms 4. von Preußen. Dies nachbarliche Verhältnis änderte sich aber, als seit Bismarcks Ernennung zum Ministerpräsidenten in Berlin der Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich immer deutlicher hervortrat. Dem Einfluß aus Wien gelang es, den König von Hannover und seine Regierung zur österreichischen Politik hinüber zu ziehen, sie lehnten deshalb 1866 die preußischen Vorschläge, neutral zu bleiben, ab. Es kam am 27. Juni 1866 bei Langensalza, unweit von Gotha, zur Schlacht. Die fast um die Hälfte schwächeren preußischen Truppen unter General von Flies wurden zurückgedrängt, aber schon wenige Tage später sah sich die hannoversche Armee einer preußischen Uebermacht gegenüber, sodaß sie zur Kapitulation schreiten mußte. Hannover wurde Preußen einverleibt.

König Georg 5. lehnte es ab, sich in den Verlust seines Thrones zu fügen, und die Gründung der sogenannten Welfenlegion bewies, daß er an der Zukunft nicht verzweifelte. Die Errichtung des neuen Deutschen Reiches zerstörte aber alle seine Hoffnungen, er lebte zurückgezogen in Hietzing bei Wien und zeitweise in Paris, wo er auch 1878 gestorben ist. Seine Haltung hatte Preußen veranlaßt, das hannoversche Königsvermögen zu beschlagnahmen, den sogenannten Welfenfonds zu bilden. Nach seines Vaters Tode erklärte Prinz Ernst August, daß er auf seine hannoverschen Rechte nicht verzichte und bis zu deren Verwirklichung den Titel eines Herzogs von Cumberland annehme. 1878 vermählte er sich mit der Prinzessin Thyra von Dänemarck und schlug in Gmunden seinen Wohnsitz auf. Seine älteste Tochter ist mit dem badischen Thronfolger Prinzen Maximilian, die jüngere mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vermählt. Der Herzog besitzt außerdem nur noch einen Sohn, den Prinzen Ernst August, geboren 1887, und eine Tochter, die Prinzessin Olga, geboren 1884, von der es kürzlich hieß, daß sie sich mit dem Prinzen Adalbert von Preußen, dem dritten Kaisersohn, verloben werde.



Prinzessin Viktoria Luise von Preussen

Prinz Ernst August von Cumberland.

Als 1884 der kinderlose Herzog von Braunschweig starb, ergriff der Herzog von Cumberland als nunmehriger Chef des Welfenhauses von Braunschweig Besitz und erklärte, der deutschen Reichsverfassung gemäß regieren zu wollen. Da er seine Ansprüche auf Hannover indessen nicht aufgab, erklärte 1887 der Bundesrat des Deutschen Reiches, daß die Regierung des Herzogs in Braunschweig mit den Bundesverträgen nicht in Einklang zu bringen sei; man wählte daher zum Regenten des Herzogtums Braunschweig den Prinzen Albrecht von Preußen, einen Neffen Kaiser Wilhelm 1. und nach dessen Tode den jetzigen Regenten Herzog Johann von Mecklenburg. Das Privatvermögen des Herzogs Wilhelm wand indessen dem Herzog von Cumberland ausgezahlt.

Nach dem Tode Kaiser Wilhelm 1. wurden fruchtlos verlaufene Versuche zu einer Verständigung gemacht, und erst 1892 richtete Cumberland einen Brief an Kaiser Wilhelm 2., worin er erklärte, daß ihm jede Absicht fern liege, den Besitzstand des Deutschen Reiches anzufechten. Er erhielt infolgedessen den Welfenfonds zurück. Eine klare Rücknahme seiner Ansprüche auf das einstige Königreich Hannover war indessen immer nicht erfolgt, und so blieb es in Braunschweig bei der Regentschaft. Da im übrigen keinerlei Meinungsverschiedenheit wegen des Erbrechtes des Hauses Cumberland auf das Herzogtum Braunschweig besteht, so ist kein Hindernis für den Regierungsantritt des jungen Prinzen Ernst August von Cumberland, der Offizier in der bayrischen Armee ist, in Braunschweig nach erfolgter Verständigung vorhanden. Eine Regierung des Herzogs von Cumberland (geboren 1845) selbst in Braunschweig kann nach Lage der Dinge kaum in Betracht kommen. Ebenso sind die Befürchtungen, die früher bestanden, daß ein neuer Welfenhof neue welfische Agitationen entfachen würde, heute nach einem klaren Verzicht auf Hannover von Seiten des Welfenhauses nicht mehr zu erwarten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 11. Februar. (Ein gefährlicher Verbrecher), der frühere Fürsorgezögling Wolters unternahm am Samstag vormittag, als er vom Bahnhof zum hiesigen Untersuchungsgefängnis übergeführt werden sollte, einen Fluchtversuch, der glücklicherweise mißlang. Wolters, der als Führer der mittlerweile festgenommenen Einbrecherbande in Betracht kommt, die in der letzten Zeit unsere Stadt unsicher gemacht hat, wurde vor kurzem mit seiner Geliebten in Herzogenrath festgenommen und war am Samstag von Herzogenrath nach hier transportiert worden. Als der Verbrecher beim Austritt aus dem Hauptbahnhof in den Gefangentransportwagen steigen sollte, versetzte er plötzlich dem ihn führenden Polizeibeamten einen Stoß, riß sich los und flüchtete die Bahnhofstraße herauf. Der Beamte nahm die Verfolgung auf, und es gelang, ihn in der Karlstraße wieder zu ergreifen und nach einem kurzen Kampfe zu fesseln. Wolters Geliebte, die mit demselben Zuge angekommen war und so Zeugin des verwegenen Fluchtversuches wurde, versuchte ebenfalls, dem sie begleitenden Schutzmann zu entkommen; natürlich hatte sie aber kein Glück damit. Ein anderer Gefangener, der mit Wolters zusammen trasportiert war, und den der Schutzmann bei dessen Flucht losgelassen hatte, da er nur eine ganz geringe Strafe zu verbüßen hatte, war selbst zum Gefängnis gegangen und hatte sich dort gestellt.

* **Dortmund,** 11. Februar. (Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher.) Die hiesige Strafkammer verurteilte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den Arbeiter Gustav Franke aus Dortmund wegen Vergehen gegen den § 173 des Strafgesetzbuches zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Von gleicher Strafkammer wurden dem Arbeiter Heinrich Kregel wegen Vergehens gegen den § 176 ein Jahr ein Monat Zuchthaus zudiktiert.

* **Gelsenkirchen,** 11. Februar. (Von einer Gußform erschlagen.) In der Fassongießerei der Gießerei Hüllen sollte eine Form in Gewicht von 60 Zentner mittels Laufkrans transportiert werden. Plötzlich brach der Kran, welcher an der die Form tragenden Kette befestigt war; die schwere Form fiel herab und erschlug einen in der Nähe arbeitenden verheirateten Arbeiter.

* **Bochum,** 11. Febr. (Die Strafe angetreten.) Der frühere Rendant der hiesigen Ortskrankenkasse, Haverkamp, ist heute morgen nach dem Provinzialgefängnis in Werl überführt worden, um die über ihn verhängte Gefängnisstrafe von 5 Monaten anzutreten. Haverkamp hatte seiner Zeit Revision angemeldet, seinen Antrag aber vor einigen Tagen zurückgezogen.

* **Hamborn,** 11. Februar. (Eine Mustere he.) In unglaublich roher Weise mißhandelte hier der Bergmann Pazzana, ein Italiener, fortgesetzt seine Ehefrau und seine beiden Stieftöchter. Am 10. November v. J. kam der Mann morgens betrunken nach Hause und begann sofort einen Streit mit seiner Frau. Er ergriff ein Küchenmesser und versetzte der Frau einen lebensgefährlichen Stich in die linke Brustseite. Dann lief er mit offenem Messer hinter seinen Töchtern her, die er mit Totstechen bedrohte. Die Duisburger Strafkammer verurteilte den Mann zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und nahm ihn sofort in Haft.

* **Solingen,** 11. Februar. (Von Einbrechern angegriffen und schwer verletzt) wurde in der vergangenen Nacht der Polizeisergeant Urbach. Der Beamte bemerkte zu Kirschbaumerhof zwei verdächtige Personen, die je einen Sack mit Inhalt auf dem Rücken trugen und an den Häusern entlang schlichen. Er folgte ihnen; als die beiden Personen dann aber plötzlich in der Dunkelheit verschwanden, verlor er ihre Spur und suchte die dunklen Seitengassen der Jägerstraße ab. Die beiden hatten sich in einer Gasse versteckt. Als der Beamte die Gasse betrat, wurde er mit Steinwürfen empfangen. Von einem schweren Ziegelstein an den Kopf getroffen, brach der Beamte ohnmächtig zusammen; die beiden Burschen liefen über ihn hinweg, traten ihn mit den Füßen und verschwanden dann. Erst nach längerer Zeit kam der Beamte wieder zu sich und konnte mit Hilfe anderer Personen den Arzt aufsuchen. Die beiden Burschen, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, haben aus dem Stalle eines Einwohners der Alexanderstraße die sämtlichen Hühner gestohlen. Die Verletzungen des Beamten sind schwer, anscheinend aber nicht lebensgefährlich.

* **Köln,** 11. Februar. (Schreckensszenen) ereigneten sich in der vergangenen Nacht in Köln-Ehrenfeld. Ein 24jähriger Mann aus Koblenz unterhielt mit einer 18jährigen Arbeiterin ein Verhältnis, das die Eltern des Mädchens untersagten. Als heute früh das Mädchen die Treppe hinunterkam, stürzte sich der Liebhaber, der sich im Hause eingemietet hatte, auf seine Geliebte, und suchte sie zu erwürgen, auch brachte er ihr mehrere

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 47

Hedwig ließ sich neben ihr nieder und sankt ihre Hand ergreifend, sagte sie: „Ich habe einmal Deine Frage nach meinen schweren Jugenderinnerungen zurückgewiesen, und gern hätte ich die Vergangenheit im Grabe gelassen, aber die Stunde ist da, wo sie Dir vielleicht von Nutzen sein kann. Ich kenne Dich ja, Ida, besser wahrscheinlich, als Du Dich selbst kennst, weiß, Du würdest an einem selbst verschuldeten Elend zu Grunde gehen. Darum sollst Du dem, was Du jetzt sorglos und ohne Ahnung von seiner Tragweite tust, mit offenen Augen ins Gesicht sehen." Ein schwerer Seufzer hob ihren Busen, als sie fortfuhr: „Du wirst keine sehr lebhaften Erinnerungen mehr an unseren Bruder Herbert haben, denn Du warst zwölf Jahre alt, als er starb, hattest ihn in der Zeit vorher wenig gesehen, und nachher wurde sein Name selten in unserem Hause genannt. Du weißt also auch nicht, was er mir gewesen war, was sein Tod mir bedeutete. Er war zwei Jahre älter als ich und von frühester Kindheit an mein einziger, geliebter Spielkamerad. Unsere Mutter hatte wenig Zeit und Sinn für uns, sie glänzte als leuchtender Stern in der Gesellschaft — hat man mir doch in viel späteren Jahren noch von ihrer Schönheit und ihrer bezaubernden Anmut vorgeschwärmt. Vater litt darunter schwer, denn wenn seine Stellung auch eine gewisse Repräsentation erforderte, so hätte er es sich doch gern nach den gesellschaftlichen Anstrengungen im Familienkreise wohl sein lassen mögen. Mutter hatte kein Bedürfnis nach dieser Art Erholung, ihr konnte des Trubels nie genug werden. Den Vormittag über schlief sie dann, und für uns hatte sie nur ab und zu einen Augenblick frei. Den Sommer aber mußte sie zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit benutzen, hielt sich dann monatelang im Bade und in Sommerfrischen auf. Ich kann unserem Vater den Vorwurf nicht ersparen, daß es ihm an der nötigen Energie fehlte, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, doch mag es für vornehme Naturen auch besonders schwer sein, da zu befehlen, wo von Rechts wegen eine Bitte genügen müßte. Herbert und ich entbehrten die Mutter weniger, weil wir uns gegenseitig hatten. Unsere Wärterinnen waren immer froh, wenn wir ihnen wenig Mühe machten und ihrer nicht bedurften. So waren wir sieben und fünf Jahre alt geworden, als Du geboren wurdest. So viel Freude wir an der kleinen, lebenden Puppe, als die Du uns erschienst, auch hatten, an unserem Leben zu zweien änderte das nichts. Seitdem aber kränkelte die Mutter und mußte sich mehr in Ruhe zu Hause halten. Ach, wäre sie damals zur Besinnung, zur Erkenntnis ihrer Pflichten gekommen, viel bitteres Herzeleid wäre ihr und uns allen erspart worden! Ihr waren aber schon Zerstreuungen zu sehr zum Bedürfnis geworden, zu sehr war sie jedes Stillebens entwöhnt, als daß sie im engen Familienkreise hätte Genüge finden können. Sie zog eine Menge Leute zu sich heran, was ihr bei ihrer bezaubernden Art nicht schwer wurde, die sie regelmäßig besuchten und ihr von der Welt, in der sie nur noch ein seltener Gast sein durfte, erzählten. Weiteres wüßte ich Dir von den folgenden Jahren nicht zu sagen, denn ich war ein Kind damals, wenn auch ein sehr selbständiges, und ich begriff von dem ganzen Treiben im Hause nur, daß es Vater schwer bedrückte. Ich hatte leicht von Mutter die Erlaubnis erhalten, den Gesellschaften fern zu bleiben, und als beide Eltern es für mich an der Zeit fanden, diese Zurückhaltung aufzugeben, wußte ich mir wenigstens noch einen stillen Winter zu erbetteln, der von den Freunden des Hauses mit der Notwendigkeit, mich meines starken Wachstums wegen zu schonen, gerechtfertigt wurde. Es sollte auf Jahre hinaus der letzte gesellige Winter in unserem Elternhause sein. Herbert hatte mittlerweile, siebzehnjährig, sein Abiturientenexamen bestanden und studierte Jura. Auch in ein Korps war er eingetreten und wurde durch dasselbe sehr stark in Anspruch genommen. Trotzdem vernachlässigte er mich nicht, ließ mich teilnehmen an seinen Erlebnissen, seinen kleinen Freuden und Leiden, die uns beiden so unendlich wichtig vorkamen. Bei dieser Innigkeit unseres Verhältnisses konnte es mir auch nicht entgehen, daß er plötzlich von einer schweren Sorge bedrückt wurde. Aber er stand meiner dringenden Frage nicht Rede, schloß sich viel in sein Zimmer ein, um, wie er sagte, zu arbeiten — und zwei Tage später wurde er uns als Leiche ins Haus gebracht."

Ida, die in atemloser Spannung zugehört hatte, fuhr in die Höhe.

„Als Leiche? Ich habe von dem allen nie etwas erfahren. Hatte er sich selbst das Leben genommen?"

Hedwigs Stimme zitterte, als sie erwiderte: „Er trug die Kugel eines anderen in der Brust, er war im Duell gefallen — gefallen für die Ehre seiner Mutter."

Ein Schreckenslaut zitterte von Idas Lippen, und ihr Blick flehte so dringend um weitere Auskunft, daß Hedwig ihre Erregung niederzwang und fortfuhr: „Aus Briefen, die er hinterlassen hatte, erfuhren wir den Zusammenhang. Im Hotel hatte er über Mutter und einen Rechtsanwalt, der damals häufiger Gast in unserem Hause war, ehrenrührige Bemerkungen gehört, und den Sprecher, der keine Ahnung davon hatte, daß ein Sohn der Besprochenen im Lokal war, auf's heftigste zur Rede gestellt. Jener entschuldigte sich, er habe auf jedenfalls leeres Gerede zu viel Wert gelegt, und da er sich zu jeder Genugtuung bereit erklärte, hätte sich die Sache vielleicht noch beilegen lassen, wenn Herbert selbst die felsenfeste Ueberzeugung von der Unschuld seiner Mutter und so viel Vertrauen zu ihr gehabt hätte, um sich ihr gegenüber auszusprechen. Beides fehlte ihm, und so ging das Verderben seinen Gang. Mit seinem Brief stellte Vater seine Frau zur Rede; ich habe es aus einem Nebenzimmer mit angehört, denn in jener furchtbaren Stunde dachte niemand an mich und meine Gefühle. O, diese gegenseitigen Vorwürfe, dieser grenzenlose Jammer! Aus dem, was Mutter sagte, ging für mich aber eines zur Genugtuung hervor, daß ihr Vergehen nicht Untreue, sondern nur Sucht nach Geselligkeit, Bewunderung anregenderer, interessanter Unterhaltung und der Mangel jeder Freude an stillem, häuslichem Leben gewesen war. Sie erkrankte infolge dieser furchtbaren seelischen Aufregung ernstlich, und noch ehe Vaters Versetzung, die er sofort betrieb, erfolgt war, starb sie. Bald darauf siedelten wir nach Altenhaus über.

Ich war ganz wie selbstverständlich Vaters Vertraute geworden, und wir beschlossen, Dir alles dieses Schreckliche vorzuenthalten. Da Du damals nicht zur Schule gingst, sondern Privatunterricht erhieltest, ließ es sich durchführen, und in Altenhaus war unser Schicksal so bekannt, daß die Gefahr, Du müßtest es erfahren, bestand. Ob es recht war, daß wir Deine Jugend schonten, ob es nicht besser gewesen wäre, Dir wenigstens einige Jahre später die Tragödie unseres Hauses zu enthüllen — wer kann es sagen?"

Sie schwieg, wieder aufs neue von den alten Schmerzen erschüttert, und auch Ida fand keine Worte. Zu vieles arbeitete in ihr. Wie hätte sie zürnen können, daß man ihr den fröhlichen, harmlosen Jugendtraum gelassen. Wenn noch jetzt die Erzählung so ihr Innerstes aufzuwühlen vermochte, wie furchtbar hätte sie früher auf sie wirken müssen. Des Vaters Bild stand vor ihrer Seele, dieses vornehmen, gütigen Mannes. Wie mußte er gelitten haben und wieviel mehr noch die Mutter, deren Liebling sie gewesen! Ja, ihr hatte jene wirklich Mutterliebe erwiesen, wahrscheinlich, weil sie sich später doch einsam gefühlt und zu den älteren Kindern nicht mehr in ein recht inniges Verhältnis hatte kommen können. 198,16

Messerstiche bei. Die Eltern des Mädchens, die durch die Hilferufe herbeigelockt waren, wurden von dem rohen Menschen ebenfalls mit dem Messer angefallen und schwer verletzt. Dann floh der Täter in sein Zimmer und brachte sich lebensgefährliche Verletzungen bei. Alle vier Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Krefeld,** 11. Februar. (Wegen Entführung ihrer eigenen Tochter) ist am 31. Juli 1912 vom Landgericht Köln die verehelichte Elisabeth Kürsch zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie ist mit dem Kaufmann K. in Krefeld verheiratet, lebt aber seit 1910 von ihm getrennt; es schwebt ein Ehescheidungsverfahren. Ihre beiden Töchter ließ sie zuerst bei ihrem Mann. Später übergab dieser sie ihr. Da er aber die Ueberzeugung gewann, daß die 7jährige Rita bei ihr nicht gut aufgehoben sei, so nahm er sie wieder zu sich. Die Angeklagte bat ihn später, ihr das Kind wieder zu überlassen, aber er weigerte sich, dies zu tun. Am 11. März 1912 fuhr dann die Angeklagte noch einmal nach Krefeld und fing das Kind auf dem Heimwege von der Schule ab. Sie brachte es zunächst nach Mülheim am Rhein und später ins Ausland. Das Landgericht hat angenommen, daß die Angeklagte ihrem Manne das Kind mit List entzogen habe; daß sie nur aus Liebe zu dem Kinde gehandelt habe, wurde ihr nicht geglaubt, denn durch ihre Flucht aus der ehelichen Wohnung unter Zurücklassung der beiden Kinder habe sie bewiesen, daß ihre Mutterliebe nicht allzu groß gewesen sei. Die Revision der Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

* **Bonn,** 11. Februar. (Kurpfuscher verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Kurpfuscher in der Person des 62 Jahre alten Apothekers Karl Thelen aus Beuel wegen Betrugs zu verantworten. Er ist bereits wegen gleichen Vergehens vor 20 Jahren zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden und ist wegen Schwindelns mit kölnischem Wasser mit einem Monat Gefängnis und wegen Schwindelns mit Schweizer Pillen mit 5 Monaten vorbestraft. Thelen hat seit vielen Jahren 5 Medikamente, die er als „Parasche Heilmittel" bezeichnete, ein Getränk, dem er den Namen „Klostertrank" gab, eine Salbe, ein Liniment und Pillen als Heilmittel gegen Flechten, Hautausschläge, offene Beinwunden und andere Hauterkrankungen und in einem Falle sogar gegen Fallsucht verkauft. Er ließ in Bonner, Koblenzer, Eustircher und anderen Zeitungen Anzeigen erscheinen, daß er an diesem oder jenem Orte an einem bestimmten Tage in einem genannten Gasthaus Sprechstunden abhalten und unentgeltlich Rat zur Heilung von Flechten etc. erteilen werde. Der Rat war nun wirklich auch kostenlos, aber die Heilung kam jenen, die nicht alle werden, recht teuer zu stehen. Eine Frau aus Berndorf wurde nach und nach 300 Mark los, andere bezogen für 50, 31, 47 Mark die „Parayschen Heilmittel". Bei einigen Kranken trat nach dem Gebrauch eine Verschlimmerung ein. In einigen Fällen verordnete er die Heilmittel, ohne die Kranken überhaupt gesehen zu haben. So auch bei einem 17jährigen Ackerergehilfen, der an Fallsucht litt, dem Thelen sagte, daß er nach Gebrauch von 4 Flaschen „Klostertrank" geheilt sei. Der Bursche hat für nahezu 50 Mark bezogen und ist heute noch fallsüchtig. Oberstabsapotheker Dr. Oster erklärte, daß man dieselbe Menge Borax, die Thelen für 1,25 Mark verkauft habe, in jeder Apotheke für 2 Pfg. erhalte. Der Staatsanwalt bezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als gefährlich und beantragte gegen ihn 3000 Mark Geldstrafe. Das Gericht setzte die Strafe auf 1000 Mark fest.

Karte der Belagerung von Skutari.



Bunte Chronik.

)(**Die jüngsten Erderschütterungen in Süditalien,** wo derartige Naturerscheinungen in bestimmten Zwischenräumen auftreten, haben namentlich in Sparamise in der Provinz Caserta große Verwüstungen angerichtet. Fast sämtliche Bewohner flohen erschreckt aus ihren Häusern auf die Felder, auf denen sie kampierten.

)(**Bei einem Bootsunfall 10 Personen ertrunken.** Wie aus Liverpool gemeldet wird, ist bei einem Sturm auf dem Mersey am Freitag abend ein der Hafenverwaltung gehöriges Boot gekentert. Ein Mann wurde gerettet, zehn Personen dürften umgekommen sein.

)(**Ein neuer großer Juwelendiebstahl in München.** In einem der vornehmsten Hotels in München wurden einer Dame für 25000 Mark Juwelen aus ihrem Zimmer gestohlen. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich ein kostbares Perlenhalsband. Der Dieb nahm die verschlossene Ledertasche mit den Juwelen aus dem Zimmer, zerschnitt sie im Baderaum und entleerte sie dort, um dann ohne weitere Spuren zu verschwinden.

)(**Ein blutiges Rachedrama** spielte sich in dem kleinen Orte Tomice im Kreise Posen-West ab. Die Kaufleute Witgen und Obst aus Posen hatten das Mühlengrundstück des Müllers Sommer in Tomice käuflich erworben. Von den Söhnen des Müllers, die mit ihrem Vater in Erbstreit lagen, lauerte der Sohn Fritz den Käufern auf dem Rückwege auf, erschoß Witgen und verletzte Obst und seinen Vater lebensgefährlich. Darauf brachte sich der Mörder selber einen tötlichen Schuß bei.

)(**Ein neuer Millionenschwindel,** der zweite innerhalb kurzer Zeit, ist soeben in Paris aufgedeckt worden und hat zur Verhaftung eines Betrügers namens Harriot Bunout geführt, der in der Maske eines Bischofs und chaldäischen Patriarchen auftrat und sich namentlich Frauen als Opfer seiner Schwindeleien aussuchte. So soll er ein Fräulein Bertin durch Vertrauensbruch und falsche Versprechungen um und zwei Millionen Franks betrogen haben. Von dem Vermögen einer Frau Josserand veruntreute er 3 Millionen Franks. Die chaldäischen Christen, zu deren Patriarchen der verhaftete Millionenbetrüger sich selbst erhoben hat, sind die seit dem 5. Jahrhundert von der Kirche getrennten Nestorianer. In Syrien, Persien und Indien ist diese Sekte noch heute verbreitet.



Der Präsident des deutschen Zentralgenossenschaftswesens, Geheimrat Dr. Hans Haas, ist soeben in Darmstadt verstorben. Der Verstorbene war Geheimer Regierungsrat, Generalanwalt des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, früherer erster Präsident der zweiten Kammer des hessischen Landtages und langjähriges Mitglied des Reichstages.

Hans Haas war am 26. Oktober 1839 in Darmstadt geboren, studierte 1857/61 in Gießen Jurisprudenz, war 1859 Kreisassessor in Friedberg, zuletzt Kreisrat des Kreises Offenbach und schied 1900 aus dem Staatsdienst aus. 1883 wurde er Präsident des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften. Dem hessischen Landtage gehörte er seit 1881, dem Reichstage 1898—1912 an, hier schloß er sich der nationalliberalen Partei an.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Evangelische u. katholische Gesangbücher
in großer Auswahl und in allen Preislagen, elegant gebunden, empfiehlt die
Buchhandlg. Carl Braus

Für
Brautleute günstige Gelegenheit!
Erstklassiges Möbelgeschäft
hat, weil der heutigen Richtung nicht mehr so ganz angepasst, einige
Schlaf-, Speise- u. Wohnzimmer
sowie **Salons**
weit unter Preis abzugeben.
Reflektanten belieben Adresse unter Chiffre 871 anzugeben.

Eine gewissenhafte
Zeitungsausträgerin
gesucht.
Die Geschäftsstelle der
„Schwerter Zeitung"


M. 4.45 in Aluminium od. Messing franko Inland.
M. 4.85 in Kupfer od. Nickel franko Inland.
Die ideale Lampe
ist Dr. Höhn's Spannlampe. Absolut sturmsicher. **Riecht gar nicht.** Bester **Desinfektionsapparat** f. den Haushalt. Bester **Wärmeapparat** f. Mundwasser, Rasierwasser, Milchflasche, Medikamente.
Bestes Nachtlicht.
In 24 Stdn. nur für 1 Pfg. Petroleum. Hochelegant. — Garantie: Zurücknahme. — Interess. Prospekt gratis.
Remlu-Werke, Ulm a. D. 22/A

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 48

Ein Schauer überrieselte sie. Und wenn es so käme, durfte sie dann ihrem Manne einen Vorwurf machen? Hatte er sie nicht gebeten und beschworen, und verbrachte er nicht schon jetzt all seine freie Zeit bei Nora? Wenn sie erst im Walde lebten, würde er die Kleine noch mehr zu sich heranziehen. Würden die beiden dann auf ihre Art doch noch glücklich sein, und nur sie die Ausgeschlossene, Einsame, Verbitterte? Ida hatte in diesem Strom der Gefühle gar nicht bemerkt, daß Hedwig geräuschlos hinausgegangen, nun tat es ihr wohl, als sie, aufblickend, sich allein sah. Bis zum Mittagessen blieb sie in ihrem Zimmer. — Bei demselben zeigte sie sich ernst und wortkarg, was aber niemand zu wundern schien. Hedwig hatte ihrem Manne, der sonst als liebenswürdiger Wirt sie zu zerstreuen versucht hätte, einen Wink gegeben.

Den Nachmittag und Abend über war Ida, wie gewöhnlich, mit den Ihrigen zusammen, aber des Nachts lag sie lange schlaflos. Ein Stilleben, wie Schlemmers es führten, würde doch recht öde und langweilig sein, aber ehe sie solche Erfahrungen machte, wie ihre Mutter — und ehe sie ein freudloses, einsames Alter hatte. — Vielleicht war es eine glückliche Fügung, daß gerade jetzt ihres Mannes Versetzung in Aussicht stand. Da würde ein Uebergang leichter sein, und vielleicht gelang es ihr, allmählich solch friedlichem Leben Geschmack abzugewinnen — der Mensch sollte sich ja an alles gewöhnen können. — —

Am folgenden Morgen beantwortete sie einen Brief ihres Mannes aufs eingehendste. Die Folge davon war, daß Graf Wedekamp auf ein paar Tage nach Tarkitten kam, so beglückt durch ihre freudige Zustimmung zu seiner Versetzung, daß seine fröhliche Laune nicht nur Egon und Hedwig bezauberte, sondern auch Ida bis ins tiefste Herz erwärmte und ihr die Zukunft viel freundlicher erscheinen ließ. Sein Töchterchen fand er schon ein wenig gekräftigt. Aber mehr und mehr noch erholte sich Nora, als sie von Berta getrennt, unter der Obhut der Damen und im Verkehr mit den Kindern dauernd die rechte, gesunde Lebensluft einatmete. Welch' ein herziges, schelmisches Geschöpfchen sie sein konnte, erfuhren erst jetzt alle und zu ihrer größten Ueberraschung auch die eigene Mutter. Um des Kindes willen verlängerte Ida ihren Besuch noch über den August hinaus. Dann aber war es Zeit heimzukehren, um in der Stadt alle für den Umzug erforderlichen Schritte zu tun und Abschiedsbesuche zu machen.

Eine andere, als sie gekommen, verließ Ida mit den dankbarsten Gefühlen das traute Heim der Schwester.

21. Kapitel.

In dem Vorzimmer eines der bedeutendsten Kinderärzte der Residenz wartete Amtsrichter Sonnenwald, bis an ihn die Reihe käme, in das Allerheiligste einzutreten. Mehr als fünf Jahre waren vergangen, seit er in dem kleinen Städtchen Weißenstein eine Anstellung gefunden, und diese Zeit war nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Seine Haltung war ein wenig gebeugt, die Augen hatten einen nachdenklichen, vertieften Ausdruck angenommen und der Vollbart, den er sich hatte wachsen lassen, vervollständigte das Bild ernster, gesammelter Männlichkeit. Mit aufmerksamen Blicken beobachtete er die Leute, die hier verkehrten, und verriet dabei nicht die geringste Ungeduld. Endlich kam auch an ihn die Reihe, und dann stand er im Sprechzimmer einem alten Herrn, den er fast um Kopfeslänge überragte, gegenüber.

Nachdem er sich vorgestellt, entwickelte sich das Gespräch kurz und schnell.

„Ihr Begehr?"

„Aufnahme in Ihre Klinik für ein achtjähriges Mädchen zu suchen, bei dem es, nach Ausspruch des Arztes in Weißenstein, jetzt noch Zeit ist, einer Rückenverkrümmung vorzubeugen."

„Ihre Tochter?"

„Nein, armer Leute Kind."

„Alle Freibetten sind besetzt."

„Ich komme für die Kosten auf."

„Dann, bitte, zu meinem Assistenten. Hier durch die Tür, den Korridor links entlang, immer geradeaus."

Dieser Weisung folgend, betrat Bruno eine Minute später ein kleines, leeres Zimmer, von dem aus er aber Einblick in ein größeres hatte, in welchem eben eine Frau aus dem Volke mit ihrem, wie es schien, als geheilt entlassenen Kinde sich verabschiedete und in überschwenglicher Dankbarkeit einer Dame die Hand küssen wollte, die ihr schnell entzogen wurde.

„Nicht doch, nicht doch, ich tat nur meine Pflicht. Viel Glück auf den Weg."

Wie bekannt ihn diese Stimme mit dem warmen Klange berührte! Dann trat die Dame auf die Schwelle.

„Fräulein Winter," stieß er in maßloser Ueberraschung hervor.

„Herr Amtsrichter Sonnenwald."

Einen Augenblick sahen sie sich an und vergaßen die Gegenwart; dann faßte sich Bruno.

„Professor Repner schickte mich hierher zu seinem Assistenten." —

„Der bin ich."

„Sie! Aber warum wundere ich mich? Sie sind Ihren Weg gegangen, wie Sie es beabsichtigten, und ich nenne es eine glückliche Fügung, daß ich mit meinem Anliegen zu Ihnen kommen darf."

„Sie wünschen?"

Er brachte noch einmal sein Anliegen vor, und als er auf ihre Frage wiederholt, daß er die Kosten tragen wolle, weil die Mutter des Kindes seine Aufwärterin und eine ehrliche, brave Frau sei, die kürzlich Witwe geworden, da wich der ernste Ausdruck ihres Gesichtes einem fast mutwilligen.

„Seit wann sind die Amtsrichtergehälter so ergiebig?"

„Wenn man für niemand sonst zu sorgen hat," sagte er ein wenig verlegen.

„Aber die Kur kann lang und kostspielig sein."

„Ich habe auch diese Möglichkeit ins Auge gefaßt. Die Gelegenheit, Geld auszugeben, ist in Weißenstein nicht groß, und meine viele Muße konnte ich nicht besser, als zur Bearbeitung einiger Materien aus dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche verwenden, wodurch sich meine pekuniären Verhältnisse sehr gebessert haben."

Sie schüttelte den Kopf.

„Wer Ihnen oder mir das früher gesagt hätte!"

„Ja, früher!"

Es waren nur wenig Worte und doch weckten sie in beiden eine Flut von Gefühlen. Ein Erinnern lag über ihnen, das ihnen für eine Weile die Sinne fesselte und die Zunge band. Dann strich sich Olga mit der Hand über die Augen und sagte: „Wo haben Sie Ihren kranken Schützling?" Und er machte eine ähnliche Bewegung, ehe er antwortete: „Ich habe das Kind in dem Gasthof gelassen, in dem ich abgestiegen bin."

„Ich kann über die Aufnahme nichts entscheiden, ehe ich es gesehen habe. Bringen Sie es mir heute nachmittag her."

„Ich danke Ihnen."

Er beeilte sich, fortzugehen, da bereits im Türrahmen eine Pflegeschwester erschien, offenbar um Olga zu rufen. Als die Aerztin sich dann langsam umwandte, fragte die Eintretende aufgeregt: „Fräulein Doktor, wer war der Herr, der eben fortging?"

Olga blickte sie befremdet an.

„Amtsrichter Sonnenwald aus Weißenstein."

Die Schwester preßte ihre Hände zusammen, während sie murmelte: „Darf ich Sie bitten, Schwester Martha, mir zu sagen, was dies bedeutet, in welcher Beziehung Sie zu Herrn Sonnenwald stehen?"

„Er ist der beste Mensch auf der Welt, dem ich mehr als mein Leben verdanke." 198.16



Ideale Lampe

M. 4.95 in Form ohne Rohr 4.50 Mk. Ideal-Lampe

Werke, Ulm a. D. 221

Spezial-Lampe, Absolut Riecht gar nicht, Desinfektionsapparat Bester Wärme- Bestes Nachtlicht

...ndlichste Musik, Kaiser, ...ur für 1 Pfg. Petroleum. ...Garantie. Zurück- ...interess. Prospekt gratis

...ufmerksam auf dem Rückwege auf Obst und seinen Be- brachte sich der Mör- Schluß bei.

...leidwinder, der zwanzig ...eben in Paris auf- ...Verhaftung eines Be- ...mont geführt, der in der ...städtischen Patrioten- ...Frauen als Opfer sei- So soll er ein Attila- ...bruch und soll der Polizei ...Millionen Franks betro- ...Millionen Franks. De- ...Patriarchen der ver- ...selbst erhoben hat, ...hindert von der Kirche ...Syrien, Persien und ...heute verbreitet.

...ertretet lagen, lauerte

...Ostpreußen. Ein Ver- ...Verbrechens, das ...Verbrechen, das ...Verbrechen, das ...Verbrechen

Marys vornehme Wohlerzogenheit bildete einen wohltuenden Gegensatz zu dem überladenen, fast barbarischen Glanz, mit dem Herr Otto Bernstein sich zu umgeben liebte. Lady Constanze hatte ihre arme Verwandte gern und schätzte deren Wert, und es wäre ihr nicht angenehm gewesen, wenn sie die Gesellschaft des jungen Mädchens hätte entbehren müssen. Sie hielt es also für gerecht, sowohl wie diplomatisch, Mary vor dem drohenden Sturm zu warnen und sie zu bitten, keine Notiz davon zu nehmen.

Ihre Aufgabe war leichter, als sie geglaubt hatte, denn Marys Stolz stand im umgekehrten Verhältnis zu ihrem schmalen Beutel. Das Resultat der Verhandlung war schon seit einer Stunde im Hause bekannt, und es war daher nicht nötig, ihr die Sachlage zu erklären. Lady Constanze beschrieb ihr nur die Laune ihres Gatten und legte ihr ihre Bitte vor.

Mary hatte sich bei dem Eintritt ihrer Cousine und Wohltäterin aus einem niedrigen Stuhl erhoben und schien die Sache nicht sehr ernst zu nehmen. Sie war ein schlankes, blondes Mädchen mit regelmäßigen, aristokratischen Zügen und einem meist ernsten Gesichtsausdruck, der nur zuweilen durch ein außerordentlich reizendes Lächeln erhellt wurde. Sie lächelte auch jetzt, als sie erwiderte:

„Meine liebe Constanze, bitte, beunruhige dich darüber nicht im allergeringsten. Ich werde dich nicht verlassen, wenn dein teurer Gatte mich nicht geradezu hinauswirft. Ich kann ja begreifen, daß er, der so fest von Pauls Schuld überzeugt ist, sich über Adrian geärgert hat. Es gibt eine ganze Menge Menschen, denen mein Liebster außerordentlich unsympathisch ist, wenn er zufällig vor Gericht auf der gegnerischen Seite steht."

„Ja, aber Mary, ich fürchte, daß Otto sehr grob sein wird. Ich bin dessen sogar ganz sicher. Du weißt ja, wie er ist, und wie oft ich mich in Gesellschaft seiner schämen muß."

„Gerade weil ich das weiß," erwiderte Mary, „werde ich seine Reden nicht höher einschätzen, als sie wert sind. Hunde, die viel bellen, beißen nicht, so ist es auch bei ihm, und wir brauchen uns daher nicht zu beunruhigen. Ich werde deinem bewährten Beispiel folgen und den Sturm über mich ergehen lassen, ohne mich zu wehren. Dies wird mir um so leichter fallen, nachdem du so freundlich warst, mich zu warnen."

Lady Constanze küßte sie und verließ das Zimmer in sehr zufriedener Stimmung, ohne zu ahnen, daß die erste Warnung vor dem kommenden Sturm nicht von ihr ausgegangen war. Als sie bei Mary eingetreten war, hatte diese gerade über den Inhalt eines Briefes nachgedacht, den ihr ein Messengerboy vor ungefähr zehn Minuten gebracht hatte. Er war von Adrian und lautete:

„Liebste Mary, sei auf Deiner Hut. Du hast ja voraussichtlich schon von dem Urteil gehört. Bernstein ist in unbeschreiblicher Wut und wird natürlich in seiner bekannten Weise gegen mich toben. Tut er dies in Deiner Gegenwart, so ertrage es lächelnd, wie ein vernünftiges Mädchen, das Du ja bist. Der Fall Lyster ist noch nicht zu Ende. Ich werde die Sache weiter verfolgen, bis es mir gelungen ist, den Flecken von dem Namen des armen Paul zu nehmen, der jetzt leider noch darauf liegt. Denn ich habe, Gott sei Dank, die Ueberzeugung, daß ihn auch nicht die geringste Schuld trifft. Es liegt daher in meinem Interesse, jemand in Bernsteins Haus zu haben, auf den ich mich verlassen kann. Laß Dich also nicht hinreißen, auf seine Grobheiten zu antworten, wie er es verdiente, denn Du kannst mir unter seinem Dach von dem allergrößten Nutzen sein. Daß ich nicht mehr hinkommen darf, ist ja selbstverständlich, aber es tut nichts, denn wir können uns leicht am dritten Ort treffen."

Es war sehr gut, daß Mary diese Mahnung ihres Verlobten erhalten hatte, denn im anderen Falle hätte sie es wahrscheinlich trotz der Warnung ihrer Cousine und ihrer eigenen Gelassenheit nicht über sich vermocht, in Bernsteins Haus zu bleiben, denn sein Benehmen an diesem Abend war geradezu unerträglich. Während des ganzen Essens schlang er jeden Bissen in schweigender Wut hinunter und wurde nur durch die Gegenwart der Dienerschaft an einem Ausbruch verhindert. Aber sobald der Haushofmeister die Weinflaschen auf den Tisch gestellt und die Lakaien das Zimmer verlassen hatten, ließ er sich in einer Weise gehen und gebrauchte Ausdrücke, wie man sie nicht von einem gebildeten Mann, sondern nur von dem Auswurf der Londoner Straßen erwartet hätte. In den gemeinsten Schimpfworten, von heftigen Gesten begleitet, goß er seine Wut über Adrian Lennox aus, und zugleich über Mary als dessen Braut, und erklärte ihr, wie er es schon seiner Frau gegenüber getan hatte, daß dem Rechtsanwalt in Zukunft die Tür seines Hauses verschlossen sei.

„Den Mörder meiner Tochter hat er gerettet und mich am Zeugentisch insultiert," stieß er schließlich hervor und sank erschöpft in seinen Stuhl zurück. „Das sage ich Ihnen, Fräuleinchen, in meinem Hause küßt er Sie nicht noch einmal, merken Sie sich das!"

„Komm', Mary, wir wollen in den Salon gehen," sagte Lady Constanze aufstehend, „Otto ist — äh — ein bißchen — müde!"

Die beiden Damen, die den ganzen Strom von Schimpfworten und Schmähungen über sich hatten ergehen lassen, ohne ein Wort zu erwidern, verließen das Zimmer. Lady Constanze schlang im Hinausgehen ihren Arm um die Taille ihrer Cousine. Bernstein warf noch einen wütenden Blick auf die Tür, hinter der sie verschwunden waren, dann stürzte er ein Glas Portwein hinunter, und war eben dabei, sich ein zweites einzugießen, als einer der Lakaien mit verlegener Miene das Zimmer betrat. Das Gerücht, daß „der Geldsack" wie sie ihn nannten, schlechter Laune sei, war bereits zu der Dienerschaft gedrungen.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr," begann der Mann, „draußen ist ein — Herr, der Sie in sehr wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünscht. Sein Name ist Fellow, er sagt, Sie wüßten schon, was er will."

„Ich weiß sehr genau, was er nicht kriegt!" brüllte Bernstein. „Wo ist er denn?" Im Hausflur? Schön!" Er machte eine kurze Pause, führen Sie ihn hier herein. Ich werde gleich mit ihm fertig sein. Und — hören Sie mal, Carter, bleiben Sie in der Nähe der Tür, daß sie ihn im Notfall hinauswerfen können."

Bernstein erwartete den Besucher in einer Art grimmiger Vorfreude. Er wußte allerdings sehr genau, was er von ihm wollte, und der Wunsch, heute abend noch so viel Menschen wie möglich anzubrüllen, hatte über seine erste Absicht, den Zudringlichen abzuweisen, gesiegt.

Herrn Fellows Engagement in dem Varieté war unterdessen zu Ende gegangen, und der Frackanzug, mit dem er sich gern geschmückt hätte, um dem Millionär seine Aufwartung zu machen, befand sich augenblicklich im Leihhaus. Als er in das hellerleuchtete, elegante Eßzimmer trat, fühlte er sich etwas geniert in dem auffallend karierten Anzug, den er trug, und versuchte dies durch ein extra burschikoses Wesen zu verdecken.

„Sehr nett und gemütlich hier," meinte er, als er sich dem Tisch näherte, „nichts so angenehm, wie eine freundliche Umgebung, wenn man ein angenehmes Geschäft zu erledigen hat. Ich dachte, es wäre am besten, wenn ich gleich heute abend herkäme, und Sie um die tausend Pfund bäte. Einen Mann wie Sie, Herr Bernstein, werde ich natürlich nicht durch die Frage beleidigen, ob es Ihnen paßt."

(Fortsetzung folgt.)

Blamables Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Liebe.

Skizze von B. Laup.

(Nachdruck verboten.)

Sie war das einzige Kind eines alten Landpfarrers, und da sie die Mutter früh verloren hatte, war sie von Jugend an einsam gewesen und fast nur auf den Umgang mit ihrem alten Vater angewiesen. Zwar hätte sie im Dorfe und auch auf dem Gutshofe Gespielinnen und Freundinnen genug finden können, aber sie hatte sich niemals anzuschließen vermocht, sie fühlte und empfand anders als die jungen Mädchen, die sie kennen lernte, und auch ihre Bildung, dank ihrem alten Vater, war tiefer und reicher als die der Gespielinnen. So blieb sie einsam und fast nur allein mit ihrem Vater.

Natürlich war man im Dorfe und auf dem Gutshofe nicht sonderlich erfreut darüber und schalt sie stolz und eingebildet, und da sie sich infolgedessen nur immer noch mehr von jeder Gesellschaft fern hielt, erfand man allerlei böse und oft recht häßliche Geschichten, um sie zu kränken.

Sie aber lächelte nur immer dazu, und wenn der alte Vater kam, ihr Trost zuzusprechen, daß sie sich nicht darüber ärgern sollte, dann antwortete sie auch ihm nur mit demselben würdevollen Lächeln, — nein, all das konnte sie nicht kränken, dazu stand sie zu hoch über all dem Gerede, aber bitter und weh tat es ihr, daß ihre Menschenverachtung dadurch immer zunahm, und daß sie immer mehr fühlte, wie sie an diesem Platze vereinsamen werde.

Einen Trost freilich gab es für sie: der alte Vater. Für ihn allein lebte sie, um seinetwillen duldete sie alles, ihm wollte sie die letzten Jahre seines Lebens verschönen.

Aber sie war einundzwanzig Jahre und hatte noch nie geliebt.

Ihr Wuchs war schlank, doch kraftvoll, ihr Gesicht war nicht hübsch, doch interessant, ihr kluges Auge konnte auch manchmal träumen, und dann leuchtete eine verzehrende, brennende Sehnsucht daraus hervor, ein Sehnen nach etwas, das sie ahnte, das in ihr lebte, nach etwas Wunderbarem, Schönem, für das sie keine Worte fand, auch keine finden wollte — und dann konnte es kommen, daß sie die Hände in den Schoß legte und leise zu weinen begann, — süße, selige Empfindungen durchschauerten sie, die Sinne waren wie umnebelt, und die Phantasie führte sie fort in ein Traumland, in nie gekannte Gefilde von Seligkeit und prangender Schönheit.

So fand sie manchmal der alte Vater. Dann legte er ihr die welke Hand auf den Scheitel und küßte ihre Stirn und sagte mit milder Stimme: „Laß nur, mein Kind, auch du wirst das Glück noch einmal finden, erhalte dir nur dein reines Herz, das allein gibt die Seelenruhe."

Und die Tochter sah ihn an mit großen, fragenden Augen.

Aber es wurde nichts mehr gesprochen.

* * *

Der Frühling war da. Wie über Nacht hatte der warme Regen junge Triebe und grüne Halme in Unzahl hervorgezaubert.

Langsam ging die Pfarrerstochter durch das Feld. Sie kam an eine Wiese; Tausende von kleinen Primeln und Sternblumen blühten und an den Grashalmen funkelten glitzernde Perlen.

Da hörte sie Schritte neben sich. Sie drehte sich um. Neben ihr stand ein junger Mann.

„Ich habe wohl die Ehre, Fräulein Walter?"

„Mein Name ist Kersten," stellte er sich nun vor, nahm eine militärisch stramme Haltung an und schlug die Hacken zusammen. „Ich habe mir soeben die Ehre gegeben, dem Herrn Pfarrer, Ihrem Herrn Papa, meinen Besuch zu machen, — ich bin der neue Privatförster des Gutsherrn, — seit vier Tagen im Amt, — wenn Sie gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich ein Stückchen mit Ihnen gehen darf?"

„Oh, ich bitte," — sie sagte nichts weiter und sah ihn an. Ein schöner Mann, dachte sie unwillkürlich. Und sie fühlte, daß sie leicht errötete.

Sie gingen nebeneinander. Er sprach von dem prächtigen Wald und dem reichen Wildbestand, den er hier gefunden, so daß er hoffen dürfe, sich hier recht wohl zu fühlen.

Er sprach fast allein. Sie war einsilbig und merkte, daß sie unsicher war.

An der nächsten Wegkreuzung empfahl er sich.

Und sie ging allein weiter.

Als sie nach Hause kam, erzählte ihr der Vater von dem Besuch des neuen Försters: „Ein netter Mensch, gefällt mir recht gut, nur ein wenig zu schneidig, soll übrigens ein Schwerenöter sein, hat mir der Inspektor eben erzählt, — der hat mit ihm zusammen gedient."

Die Tochter sagte nichts zu alledem.

* * *

Seitdem war der Förster oft Gast im Pfarrhaus. Er spielte mit dem alten Herrn Schach und hatte für die Tochter jedesmal eine neue Aufmerksamkeit. Dem Pfarrer war er ein angenehmer Gesellschafter geworden, und Sophie sah ihn lieber kommen als gehen. Sie hatte ihn längst ins Herz geschlossen und fand nichts dabei, wenn er sich manchmal einen Scherz mit ihr erlaubte.

Und so kam der Sommer ins Land.

An einem Spätnachmittag machte Sophie einen Spaziergang. Sie hoffte, dort den Förster zu treffen. Es war nichts verabredet, aber sie fühlte, daß er kommen würde.

Und sie täuschte sich nicht. Nach einer Viertelstunde schon kam er ihr entgegen.

Er reichte ihr die Hand, und als sie seinen Gruß erwiderte, nahm er ihre Hand und küßte sie.

Schweigend duldete sie es. Ihr Herz pochte zum Zerspringen.

Arm in Arm gingen sie durch den blühenden, singenden Wald. Und er sprach kosende Liebesworte zu ihr.

Sie ließ alles geschehen. Sie ging wie in einem seligen Traum.

Unter einem blühenden Baum war ein lauschig verstecktes Plätzchen. Dorthin führte er sie. Und willig folgte sie ihm.

Als sie auf der Bank saßen, zog er ihren bebenden Körper an sich und küßte sie.

Da plötzlich sah sie auf und gewahrte in seinen Zügen ein überlegenes, ja ein fast spöttisches Lächeln.

Und da mit einem Schlage erwachte sie aus ihrem Traum.

Mit einem Ruck war sie frei und stand auf.

Erstaunt sah er sie an, aber als er ihr glühendes Gesicht sah, lächelte er wieder so spöttelnd überlegen, und versuchte, sie von neuem an sich zu ziehen.

Sie aber stieß ihn zurück und entfloh mit schnellen Schritten.

Und hinter ihr her erklang ein kurzes, hartes, spöttisches Lachen.

Daheim angekommen, warf sie sich aufs Bett und weinte bitterlich — — — ihr Traum war zu Ende.

* * *

Die Blätter fielen. Der Sommer ging zu Ende.

Der Förster kam nicht mehr ins Pfarrhaus. Er blieb von selbst weg, denn er ging jetzt auf Freiersfüßen. Eine reiche Bauerntochter war ihm verlobt.

Als der Pfarrer seiner Tochter die Verlobungskarte zeigte, lächelte sie nur und sagte: „Viel Glück!"

Sie konnte lächeln. Der Sturm in ihr war vorüber.

ster, der in Marokko über 30 000 bis 40 000 Mann zu befehligen hatte, ein bißchen zu wenig und er wollte wieder zu Macht und Würde gelangen. Als im vergangenen Jahre der Krieg zwischen dem Balkanbund und der Türkei ausbrach, unterbreitete Czerny die Bitte, es möge ihm gestattet werden, in das türkische Heer einzutreten. Dieser Tage erhielt er nun eine abschlägige Antwort. Er wird also doch mit bescheideneren Ehren in der heimatlichen Armee zufrieden sein müssen.

+ **Schiffskatastrophen.** Der überaus heftige Orkan, der in den letzten Tagen in der Ostsee und den übrigen nordischen Gewässern gewütet hat, hat eine große Anzahl Schiffsunfälle verursacht. Der russische Auswandererdampfer „Odessa", der sich auf der Reise von England nach Libau befand, ist bei Hasle auf der Insel Bornholm gestrandet. An Bord befinden sich 29 Mann Besatzung und drei Passagiere. — Der dänische Schoner „Christine", der mit einer Zementladung von Schweden nach Bornholm unterwegs war, ist vermutlich mit Mann und Maus im Sturm untergegangen. Ferner ist in dem südlichen Norwegen das vor einigen Tagen von Tönsberg ausgelaufene Lotsenboot verschollen. Einige Teile des Bootes und die Mütze eines Insassen wurden ans Ufer getrieben. Man nimmt an, daß das Boot mit der Besatzung, bestehend aus zwei Lotsen und zwei Lotsenjungen untergegangen ist. — Der schwedische Dampfer „Kattegat" ist an der Südseite Schwedens bei furchtbarem Schneesturm gestrandet und ist vollständig wrack. Ueber das Schicksal der zwölf Mann starken Besatzung war man im Zweifel. Jetzt wurden an der Südküste von Schweden mehrere Leichen des Dampfers angeschwemmt. Ebenso wurde eine Schiffsboje vom Meer ans Ufer geworfen, die folgende Mitteilung des Kapitäns des gestrandeten Dampfers enthält: „Wir treiben in die Flasterbucht hinein, können das Land in Booten aber nicht erreichen. Der Dampfer hat mittschiffs ein großes Loch erhalten. Das Wasser steigt. Der Dampfer sinkt. Gott mit uns! Ewald."

—— ❁ ——

Letzte Drahtmeldungen.

Das Urteil im Bankprozeß von der Heyde.

Hagen, 12. Febr. In dem Prozeß gegen den hiesigen Bankier von der Heyde wurde der Angeklagte wegen Betruges, Wechselfälschungen, Unterschlagung und Untreue zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet.

Liebesdrama.

Düsseldorf, 12. Febr. Im Kaiser Wilhelmpark erschoß der 21jährige Handlungsgehilfe Wilh. Richter seine Geliebte Irrne Sutko, anscheinend mit ihrem Einverständnis, und dann sich selbst. Beide stammen aus Elberfeld.

Schwere Explosion.

Remscheid, 12. Febr. In der „Bergischen Stahlindustrie" explodierte ein Stahltiegel. Durch die umherspritzenden glühenden Stahlmassen erlitten acht Arbeiter Brandwunden. Drei von ihnen mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Herzog Ernst August verzichtet nicht auf Hannover.

Berlin, 12. Febr. Die Meldung, daß der Vater des Bräutigams der Prinzessin Viktoria Luise, der Herzog Ernst August von Cumberland, auf Hannover nie verzichtet habe, wird der „Post" an zuständiger Stelle bestätigt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über die Verlobung.

Berlin, 12. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland: Das Verlöbnis fällt in ein erinnerungsreiches Jahr. Mehr als sonst sind unsere Blicke und Gedanken über Vorgänge unseres Volkes auf unser gesamtes geschichtliches Werden gerichtet. In einem solchen Jahre würde man auch das nicht als geringe Furcht bewerten, daß es uns die Versöhnung zweier der ältesten deutschen Fürstenhäuser bringt; den Tag, der Hohenzollern und Welfen zum engsten Familienbunde zusammenführt, umgibt eine tiefe überall empfundene historische Bedeutung.

Gegen die Leichenverbrennung.

Straßburg i. E., 12. Febr. Die Bischöfe Dr. Fritzen (Straßburg) und Benzler (Metz) haben mit einem Rundschreiben gegen die Leichenverbrennung eine Aktion eingeleitet, die sich gegen die erhöhte Propaganda für den Bau von Krematorien in Elsaß-Lothringen und gegen die im Herbst dieses Jahres in Straßburg stattfindende Hauptversammlung der deutschen Feuerbestattungsvereine wenden soll. Die Bischöfe machen in dem Rundschreiben auf den angeblich unchristlichen indischen Charakter der Feuerbestattung aufmerksam und bringen Vorschriften der Kirche aus Entscheidungen der Ritenkongregation vom Mai und Dezember 1886 und Juli 1892 in Erinnerung, wonach die christliche Bestattung oder der Empfang der Sterbesakramente unvereinbar mit der Leichenverbrennung ist.

Revolverattentat.

Wien, 12. Febr. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schuhmaier wurde am Nordwestbahnhof erschossen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — Der Anschlag auf den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schuhmaier erfolgte um ¾11 Uhr abends im Wartesaal des Wiener Nordwestbahnhofes. Der Täter wurde verhaftet. Er heißt Paul Kunschak, ist Eisendreher und gab an, die Tat aus Rache begangen zu haben.

Die älteste Schwester des Papstes †.

Rom, 12. Febr. Die älteste Schwester des Papstes, Rosa Sarto, ist nach 25tägiger Krankheit infolge Schlaganfalles gestorben. Der Papst ist wegen des Hinscheidens seiner Schwester sehr betrübt, er hatte sich bis zuletzt über den Gesundheitszustand seiner Schwester regelmäßig Bericht erstatten lassen.

Türkische Siegesnachrichten.

Konstantinopel, 12. Febr. Gestern nachmittag fand ein neues Gefecht zwischen Janiköi und Kalan, südwestlich des Derkossees, an der Tschataldschalinie statt, wo bereits am Tage vorher gekämpft worden war. Die Orientbahn ist, über Tschataldscha hinaus, vom Feinde frei. Die Bulgaren haben vor ihrem Rückzuge stellenweise die Schienen aufgerissen und die Brücken gesprengt. Die Bulgaren räumten die Tschataldscha beherrschenden Stellungen auf der Höhe von Bolük. Bei Aiwadjik fand ein Gefecht mit hellenischen Truppen statt, die zu landen versuchten. Der Feind wurde zurückgeworfen.

Heftiger Kampf zwischen Madero und Diaz.

Newyork, 12. Febr. Präsident Madero hat 3000 Mann zum Angriff gegen das Zeughaus, wo sich General Diaz mit seinen Anhängern befindet, vorgeschickt. Die Besatzung ist ebenfalls 3000 Mann stark. Ein heftiger Kampf beider Parteien, der von starkem Geschützfeuer begleitet ist, ist im Gange.

Zu den Unruhen in Tokio.

Tokio, 12. Febr. In den Straßen von Tokio haben bis zum frühen Morgen die Unruhen angedauert. Die Polizeipatrouillen wurden von den Straßen zurückgezogen. Das Kabinett Katsura hat noch nicht demissioniert, es tagt seit 10 Uhr vormittags im Ministerium, das stark bewacht wird.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

13. Februar: Wollig mit Sonnenschein, Tags milde, Nachtfröste.
14. Februar: Vielfach heiter bei Wolkenzug, milde. Nachts leichter Frost.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.





Theorie und Praxis

sind zwei grundverschiedene Begriffe. In der Theorie heißt es, daß gute Ware und gute Bedienung allein für den guten Gang eines Geschäfts entscheidend sind. In der Praxis sieht es anders aus. Die schönsten Artikel und die besten Vor- und Grundsätze helfen nicht, wenn das große Publikum von ihnen nichts erfährt. **Die Praxis des erfolgreichen Geschäftsmannes heißt:**

1. Inserieren in der „Schwerter Zeitung."

2. Gut und reell bedienen.

Das „zieht" und bringt allein Erfolg. Alles andere hilft heute nichts mehr. Profitieren Sie von dieser Erfahrung und zwar je früher, desto besser. Nach vielen und langen kostspieligen Experimenten kam bisher immer noch jeder hierauf zurück.

Flechtenkranke

aller Art, **Juchen, Ausschlägegräze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.

Frau John, Bielefeld,
52 **Mauerstraße 3.**

Wohnung

von 2 schönen Zimmern, Stallung und Gartenland an ruhige Familie sofort oder 1. April zu vermieten 874

Wilh. Wert,
Billigst.

Suche für 1. März ein ev., sauberes, ehrliches 902

Dienstmädchen.

Frau Direktor Schilling
Dortmund
Knappenbergerstr. 112.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich Eintritt sofort oder später. 919

Automobilwerk Lauer,
G. m. b. H.
Halle a. S., Schließfach 289.

An verläßlichen Mann

Versandstelle zu vergeben. Beruf und Wohnort gleich. Monatl. Einkommen 400 Mk. und mehr. Auskunft umsonst.
Vereinigte Karbornit-Industrie Cassel Nr. 1048

Tüchtiger, bei Wirten u. Händlern gut eingeführter

Vertreter

gesucht.

Josef Böhmer
Dortmund
Cigarren-Fabriken
in Bünde, Elsemühle und Herxheim. 901

Suche zu Ostern einen

Lehrling

aus achtbarer Familie

Heinrich Kersebohm,
Maler- und Anstreicherm.str., 848) **Westhofen.**

Durchaus tüchtiges

Zweitmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Ztg. 795

Zum 15. März oder 1. April ein jüngeres

Zweitmädchen

gesucht.

Tiemesmann
900 **Hörderstraße 58.**

Central-Hotel
Sternberg.

Zu Anfang März ein properes (835

Dienstmädchen.

Frau **C. Jungesblut.**

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse. 20.

Blaue Bücher

Preis nur Mark 1.80

Gedanken u. Gedichte für stille Leute	Claudius
Die Sonne segnet die Welt	Emmerson
Von der inneren Schönheit	Maeterlinck
Die Seele deines Kindes	Lhotzky
Vom Erleben Gottes	"
Das Buch der Ehe	"
Von Rosen ein Krentzelein	—
Arbeiten und nicht verzweifeln	Carlyle
Menschen unter einander	Ruskin
Du bist Orplid, mein Land	Mörike
Wir jungen Männer	Wegener
Macht auf das Tor	—
Jesus von Nazaret wie wir ihn heute sehen	Daab

Der stille Garten, deutsche Maler aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts — Dänische Maler — Griechische Bildwerke — Deutsche Plastik des Mittelalters — Moderne Plastik — Michelangelo — Deutscher Barock — Deutsche Dome — Bilder aus Italien

Das Haus in der Sonne	C. Larsson

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstrasse 3—5.

Gratis und franko

erhält jeder

1 grosse Dose Keks

für Einsendung von 50 Gutscheinen von

Hansa- Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker

7851

Elegante

Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung, unter strengster Diskretion **leistungsfähige, große Berliner Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5 % Verzinsung auf

Teilzahlung

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 56/57.** 374



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Fremdwörterbuch

zur Verdeutschung und Erklärung der im Deutschen gebräuchlichen Fremdwörter mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung. 340 Seiten, 50 000 Wörter

Preis nur Mk. 1.20

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3—5.

Der Guckkasten
Berlin SW 48

Bunte Blätter für Humor u. Kunst

Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses

Schutzmarke

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement Mk 3,-
Einzel-Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe-Nr. gr. v. Verlg.

Liebe.

Skizze von B. Laup.

(Nachdruck verboten.)

Marys vornehme Wohlerzogenheit bildete einen wohltuenden Gegensatz zu dem überlauten und ihrer eigenen Gelassenheit nicht über sich vermocht, barischen Klang, mit dem Herr Otto Bernstein sich zu in Bernsteins Haus zu bleiben, denn sein Benehmen umgeben liebte. An diesem Abend war geradezu unerträglich. Während Otto hatte ihre arme Ver-

sie es wahrscheinlich trotz der Warnung ihrer Cousine

nen Besuch zu machen, — ich bin der neue Privatlehrer des Gutsherrn, — seit vier Tagen im Amt, — wenn Sie gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich ein Stückchen mit Ihnen gehen darf?" — sie sagte nichts weiter und sah

Wellenbad Geisecke

(Inhaberin Frau Witwe Heinrich Exsternbrink.)

Sonntag, den 23. Februar 1913

Grosses Vokal - Konzert

:: ausgeführt von dem ::

Ruhrtaler Sänger-Verein, Schwerte

(Dirigent: Musikdirektor Aug. Haselhoff)

darnach TANZ 1912

Karten im Vorverkauf 50 ₰, an der Kasse 60 ₰

Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Frauenvereins Schwerte

soll, so Gott will, am nächsten **Sonntag, den 16. Febr. d Js.** gefeiert werden. Die **Festpredigt** in der größer. evang. Kirche vorm. 9½ Uhr hält Herr. P. **Ringsdorff** aus Langewiese. Die **Nachversammlung** mit Ansprachen und Bericht beginnt nachm 3½ Uhr pünktlich im evangel Gemeindehause. 913

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Schwerte, den 11. Februar 1913.

Der Vorstand.

Bürger - Schützen - Verein Schwerte.

I. Kompagnie.

Samstag, den 15. Februar, abds. 8½ Uhr,

im Hotel Ostermann (Hanefeld)

Kaisersgeburtstagsfeier

verbunden mit **Winterkränzchen**

Die Schützen der I. Kompagnie werden mit ihren Familien zu diesem Fest ergebenst eingeladen.

892 **Der Hauptmann.**

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Schwerte. **Schwerte.**

„Zum alten Rathaus"

Brückstr. 12

Viertes Gastspiel der Operetten-Gesellschaft Direktion: Gebrüd Schneider.

Mittwoch, 12. Febr. 1913, abends 8½ Uhr:

Operetten-Abend

unter Mitwirkung der Unnaer Stadtkapelle. Zum 1. Mal in Schwerte.

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann, Musik von Oskar Strauß. — Vorverkauf von Karten in den Zigarrenhandlung. **Fritz Schöttler** u. **H. Winkelmann**, sowie im Gasthof „Zum alt Rathaus" (**Müller**). — Zu dies. Vorstellung eig. Dekorationen etc Alles Nähere siehe Tageszettel.

873 **Die Direktion.**

Zentral - Hotel Sternberg

Am Mittwoch

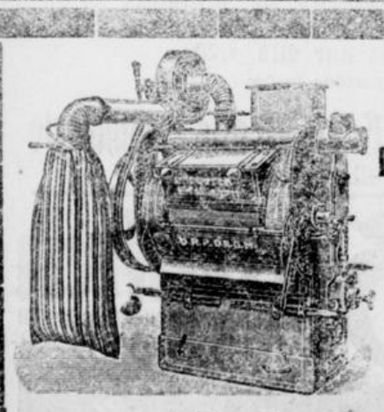
Musikalischer Abend

Direktion W. Köhler.

Anfang 8¼ Uhr. Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein 897

C. Jungehist.



Bett-federn-Dämpf u. Reinigungs-anstal mit elektrischem Betrieb

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.

Alte Bettfedern werden wie neu.

Die Reinigung findet täglich statt.

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co, Schwerte

Markt 1. Fernsprecher 220.

Wie benehme ich mich vornehm?

Ein Ratgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben

Von

KURT ENGEL.

Elegant gebunden Mark 6.—

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Jeder Kranke

oder seine Angehörigen beachte!

Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.

Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in 1 - 3 Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet Sprechstunden von 3 - 6 Uhr nachmittags, Sonntag geschlossen. 66

Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Weizenmehl 000 weiss und hochbackend	Pfd.	14	Pfg.
Stampfzucker	„	20	„
Würfelzucker	„	23	„
ff Holländer Käse	„	68	„
ff. Limburger Käse	„	48	„
Neue Vollheringe	Dtzd.	60	„
Prima helles Rüböl	Ltr.	66	„
Feinstes Sauerkraut	Pfd.	5	„
Wiefelbohnen	„	14	„
Gelbe Erbsen	„	14	„
Grosse Linsen	„	19	„
Weisse Bohnen	„	19	„
Magerer Speck, gesalzen	„	89	„
Magerer Speck, geräuch.	„	98	„

L. Weinberg.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungs-Gegenstände in. entsprechenden Wert gratis. 921

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber. Niederbreisig i. Rheinld

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Deutschlands Flotte im Kampf

von

Graf Bernstorff

Mit 4 Illustrationsbeilagen und zahlreichen Abbildungen im Text. ∴ 216 Seiten.

Preis nur Mk. 1.—

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3—5.

Holz-Verkauf.

Im Auftrage der Frau Wwe. Hiddemann genannt Schulte-Rheinen werde ich am **Samstag, den 15. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr,** in der Waldung „Rheinermark"

ca. 30 Nr. Kiefern

ca. 25 Nr. Eichendurchforstungsholz

zu Zaunpfosten u. Brandholz

ca. 30 Nr. Kottannenstangen

zu Leiter- und Bindebäumen, Frechtungszwecken u. Baumpfählen, sowie

ca. 40 Nr. langschaftige Buchen

zu Nutz- und Brandholz geeignet, öffentlich meistbietend verkaufen 908

Zusammenkunft bei **Habich**, Rheinermark.

Carl Brinkmann, Kalthof.

Delikatess-Bismarckheringe Rollmops Bratheringe

916 empfiehlt billigst

Carl Kühl

Brückstr. 28 Fernruf 165.

Extra starke

Knaben-Anzüge

aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser —:— Auswahl. —:—

Gebrüder Stein

Schwerte. 3

Donnerstag früh bestimmt eintreffend:

Schellfisch, Kabliau, Salm, Rotzungen, Schollen etc.

und empfehle solche billigst.

L. A. Haape,

918 Hörderstr. 8.

Kolonialwaren-Einrichtung

hat abzugeben

Josef Luke senior

Schwerte 917

Gut erhaltene

Laden-einrichtung

für Kolonialwaren billig abzugeben Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung. 918

General-Vertreter der

ESTEY-Harmoniums

ca **380 000 Stück** im Gebrauch

Pianos mit Schmitts Patent-Resonanzb. von ersten Musikprofessoren empfohlen, zu günstigen Bedingungen. 765

KARL SCHMITT

Hagen i. W.

HOFLIEFERANT.

Gartenland.

Mehrere Morgen frisch gedüngtes Gartenland in den Rosen an der Graf-Adolfstr. gelegen, auf sofort zu vermieten. (852

Schwerter Brotfabrik.

Damenhüte. Um zur bevorstehenden Frühjahrssaison mein Lager zu räumen, verkaufe den Rest der garnierten u. ungarn. Hüte zu halb. Verkaufspreisen.

Marie Sporleder, Modes.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kohlen für die städtischen Gebäude einschließlich Schulen soll für das Rechnungsjahr 1913 vergeben werden.

Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene verschlossene Angebote, in denen die Forderungen für den Zentner frei Verwendungsstelle zu stellen sind, sind bis zum 25. Februar cr. an uns einzureichen.

Schwerte, den 7. Februar 1913.

Der Magistrat.

887 Rohrmann.

Die gesteigerten Ansprüche an dre Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Aus der Schule entlassene

Jungen

für unsere

Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Druckerwerkstatt

werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299

Nickelwerk Schwerte.

Fensterglas

nach jedem Mass geschnitten.

Möbel- u. Fußbodenlacke

Emaillelack

Oel- u. Lackfarben, Pinsel

empfiehlt 5

Carl Trog.

Kopp's

Welt-Taschen-Atlas.

20 Karten in Mappen in 4 Farbendruck mit statistischen Tabellen 10×9 cm.

Preis 40 Pfg.

Nach Beendigung des **Balkankrieges** wird eine Karte der Balkanstaaten :: gratis nachgeliefert. ::

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Große Marktstraße 3 5.

Um die

Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie

richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.

Die Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund

steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle Kataloge über gut bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen — stehen gratis und franko zur Verfügung. —